

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postamt Nr. 20.

Das Riefaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, des Amtmannschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postamt Nr. 20.

Nr. 170.

Freitag, 24. Juli 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Schwankungen der Wägen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Vormerke des Abgabebetags sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 4. 11 mm breite, 4 mm hohe Druckerschrift je Zeile 15 Silben 25 Gold-Pfennige, die 89 mm breite, 6 mm hohe Druckerschrift je Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, Vermögensverhältnisse nicht, wenn der Beitrag vergrößert, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konflikt gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen, z. B. „Der Elbe“, im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten - hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gorchowstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Fortsetzung der Aufzendebatte im Reichstag.

Der Kanzler zur Sicherheitsregelung. — Annahme des Vertrauensvotums für die Reichsregierung.

Nach Beendigung der außenpolitischen Aussprache.

Das Reichskabinett hat diesmal im Reichstag einen parlamentarischen Sieg davongetragen, wie er seit dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Reichsministeriums noch nicht zu verzeichnen war. Es war ein leichter Sieg, bei dem die Chancen von vornherein für die Regierung sehr günstig standen, nachdem es dem Außenminister Dr. Rathenau gelungen war, den deutschen Standpunkt zur Sicherheitsfrage so klar zu stellen, daß mit Ausnahme der Kommunisten und der völkischen Partei in der Frage war, ernsthaften Widerspruch zu erheben. Die impotente Mehrheit, die für die Regierung getimmt hat, sowie die leichte Überwindung der Minderheiten durch den Außenminister sind der beste Beweis dafür, daß der außenpolitische Kurs für die nächste Zukunft festgelegt ist und keine Änderung für absehbare Zeit hinaus in Frage kommen kann. Nicht einmal vor der Londoner Konferenz, die doch gewiß für das Schicksal Deutschlands von allergrößter Bedeutung war, war es der damaligen Reichsregierung möglich, eine so impotente Minderheit im Reichsparlament herzustellen. Allerdings ergab sich diesmal die Entwicklung der Dinge von selbst, denn die nächsten Entscheidungen Deutschlands werden weiter nichts darstellen als die letzte Konsequenz, eines von Deutschland unternommenen und mit tüchtigen Mitteln durchgeführten Versuches zur Lösung des Sicherheitsproblems zu gelangen.

Am auffallendsten war die Haltung der Linksoption, der Demokraten und der Sozialdemokraten, die diesmal bei der Übernahme der Verantwortung wie vorher die Deutschnationalen. Die Redner dieser Parteien fanden das deutsche Sicherheitsmemorandum vom 9. Februar als viel zu weitgehend und suchten auf das Reichskabinett einen Druck auszuüben, damit es in seinen Angelegenheiten an die alliierten Regierungen feindschaftlich zu weit gehe. Der demokratische Redner Dr. Haas hielt dem Außenminister entgegen, daß der endgültige Verzicht auf Elsaß-Lothringen, der in dem Memorandum enthalten sei, auf die schwersten Bedenken ruhe müsse. Bei den bevorstehenden Verhandlungen dürfe das Reich keinerlei Verpflichtungen eingehen, die mit der Sicherheit des deutschen Volkes unvereinbar seien. Bedenken in der Völkerbundfrage schied die Linke weniger Vorbehalte zu stellen als die Regierungsparteien, die sich hinsichtlich auf die Formel geeinigt haben, ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könne auf der gegenwärtigen Basis nicht vollzogen werden, sondern müsse sich erst aus der Berücksichtigung der wichtigsten deutschen Vorbehalte ergeben. Die Redner der kleineren Parteien, Abgeordneter Professor Rebtz von der Wirtschaftspartei und Abgeordneter Leist von der Bayerischen Volkspartei, entwickelten ebenfalls ein positives Programm, das die Einheit der großen Parteien ohne weiteres gewährleisten konnte. Blichen nur noch die unerwünschten Zwischenfälle mit den extremen Parteien, besonders bei der Rede des Grafen Reventlow, die einen Schatten auf die erfreuliche Durchführung der außenpolitischen Debatte werfen konnten. Reichskanzler Dr. Rathenau hatte es wirklich leicht, den parlamentarischen Erfolg des Reichskabinetts dadurch zu ergänzen, daß er in der nachdrücklichsten Weise allen Vorurteilen entgegentrat, die von einer Uneinigkeit im Reichskabinett wiffen wollten. Nunmehr ist die parlamentarische Situation ruhig geklärt, und der Reichstag wird in spätestens 14 Tagen in die Ferien gehen können, nachdem er die noch zu erledigenden Regierungsvorlagen verabschiedet hat. Für die Reichsregierung beginnt jedoch dann eine schwierige Zeit der diplomatischen Unterhandlungen und der Vorbereitungen für die großen Auseinandersetzungen, die der Kampf um das Friedensproblem mit sich bringen wird.

Deutscher Reichstag.

24. Juli 1925, Berlin.

Am Regierungstische: Reichskanzler Dr. Rathenau, Dr. Stresemann, Schiele und die anderen Mitglieder des Kabinetts. Präsident Lohse eröffnet die hundertste Sitzung um 9 Uhr 45 Min. und gibt der Sitzung Ausdruck, daß in dieser Sitzung nicht allzuvieler Sitzungen noch folgen werden. (Vollständiger Beifall.) — Auf dem Präsidentensitz steht aus Anlaß des Sitzungsjubiläums ein großer Strauß von roten und weißen Nelken.

Die außenpolitische Aussprache

Wird darauf fortgesetzt. (Wider Erwarten nimmt nicht Reichskanzler Dr. Rathenau das Wort, sondern die erste Rednerreihe der Parteien wird fortgesetzt.)

Abg. Dr. Gumbel (Dem.)

nennt es ein tragisches Schicksal, daß das deutsche Volk gezwungen sei, in so breiten Schichten hinter eine Außenpolitik zu treten, die so schwer und so hart ist. Der Redner biligt die Außenpolitik der Regierung, die davon hinausläuft, eine Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses anzubahnen. Diese Besserung ist die Grundlage für eine Befriedung Europas. Allein auf dieser Grundlage liegt auch die Befriedung des Rheinlandes.

Zu dem heutigen Frankreich könne man ein offenes Wort sprechen. Zweifellos war das und angestrebte Unrecht groß; aber wir hoffen, daß nunmehr die deutsch-französischen Beziehungen im Geiste wahrhafter Demokratie ausgeklärt werden. Der Redner verweist auf den Anruf von 102 französischen Schriftstellern an das Gewissen der Welt, der den Weg zu friedlicher Verständigung weise. Bei diesen 102 Franzosen handele es sich um Männer, denen rechtsradikale Studenten in Deutschland das Sprechen verboten. (Hört! hört! links.) Der Redner fragt, warum denn die von den Deutschnationalen so oft aufgeführte Kriegsschuldfrage in der Note nicht erwähnt werde. Die Deutschnationalen sollten doch endlich aufgeben, daß sie nur aus parteipolitischen Gründen handelten. Eine solche Frage müsse man der sorgsamsten Abwägung der Regierung überlassen. Zeitschmerzlich sei der Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Elsaß-Lothringen solle nicht wieder zum Kompositobjekt zwischen Deutschland und Frankreich werden, aber die deutsch-französischen Kultur müsse erhalten bleiben. Der Redner wirft die Frage auf, was geschehen wäre, wenn eine Regierung Rathenau diesen Verzicht ausgesprochen hätte. Kein Mann der Regierung wäre seines Lebens sicher gewesen. (Zustimmung links.) Der Redner erklärt, die Demokraten würden auch als Oppositionspartei die Stellung des Außenministers gegenüber dem Auslande nicht schwächen. Den Kommunisten erwidert der Redner, die Russen hätten es leicht, starke Töne gegenüber den Alliierten anzuschlagen, denn sie wohnen an der Wolga, wir aber am Rhein.

Abg. Bredt (Wirtsch. Berge.)

bringt die Zustimmung seiner Fraktion zur Außenpolitik des Kabinetts, wenn auch das Vorgehen des Außenministers zunächst im Lande Ueberraschung hervorgerufen habe. Selbstverständlich ist es, daß wir in den Völkerbund eintreten, wir müssen dann aber auch gleichberechtigte Mitglieder sein. Obwohl die Wirtschaftliche Vereinigung in manchen innerpolitischen Fragen anderer Meinung ist wie die Reichsregierung, werde sie sie in der Außenpolitik unterstützen.

Abg. Leist (DSF)

bedauert, daß das Auswärtige Amt so wenig Rücksicht auf den Reichstagsparteien habe. Der Redner stimmt grundsätzlich der deutschen Antwortnote zu und bedauert, daß innerpolitische Streitigkeiten die Bildung einer großen umfassenden außenpolitischen Front im Reichstags verhindern. An der Forderung der Gleichberechtigung Deutschlands und der Gegenfeitigkeit des Vastes dürfe unter keinen Umständen gerüttelt werden. Ein Pakt zu Gunsten der Alliierten wäre eine neue Anerkennung der Kriegsschuldfrage. Der Redner erinnert an die schweren Leiden der Bevölkerung der besetzten Gebiete und fragt, ob aus einer solchen Atmosphaere ein dauerhafter Frieden entstehen könne. Deutschland bedürfe mehr des Schutzes als Frankreich.

Abg. Graf von Helldorf (Woll.)

begründet das völkische Minderheitenvotum gegen den Außenminister. Dieser habe eigenmächtig gehandelt, ohne das Kabinett und den Reichstag zu befragen. Der Reichstag müsse ihm daher seine Mißbilligung aussprechen. Die Regierung habe kein Recht, einen Verzicht auf Elsaß-Lothringen auszusprechen. Das die Elsaß-Lothringer, die vor dem Kriege schlecht behandelt wurden, übrigens keinen großen Wert auf die Zugehörigkeit zu Deutschland legen, kann man ihnen nicht verdenken. (Hört! hört! bei der Mehrheit.) Unter allgemeiner Spannung nimmt darauf

Reichskanzler Dr. Rathenau

das Wort. Wir ist, so erklärte er, bis zu diesem Augenblicke unbekannt, wie der formale parlamentarische Abschluß dieser außenpolitischen Erörterungen sich gehalten wird. Ich kann mich daher, so erklärt der Kanzler weiter, nur auf die tatsächlichen Ausführungen der Fraktionsredner beziehen und feststellen, daß eine große Mehrheit des Reichstages im Endergewicht ihrer sachlichen Stellungnahme sich im Einklang mit der Note der Reichsregierung an die französische Regierung befindet. (Zustimmung.) Die Reichsregierung kann hieraus den Schluß ziehen, daß sie mit ihrer Stellungnahme den politischen Willen der großen Mehrheit des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht hat. (Zustimmung.)

Da auch die weiteren Schritte im Geiste und Sinne der Note getan werden sollen, so ist damit gesichert, daß die bevorstehende außenpolitische Arbeit im Sinne der Volkswirtschaftlichen Vereinigung angeht. (Zustimmung.) Die Regierung wird diese Tatsache nach der Stellungnahme der Reichsregierung ein besonderes Gewicht geben.

Die Anregungen der Reichstagsparteien werden für die künftigen Beratungen der Reichsregierung von besonderer Bedeutung sein. Alle unsere Maßnahmen werden auf das Gesamtziel abgestellt sein. Es handelt sich einmal darum, durch zielbewusste Befolgung des Sicherheitsgedankens eine dauerhafte Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen. Andererseits muß die deutsche Regierung fest im Auge behalten, daß die großen Grundgedanken, die allein den Frieden gewährleisten, auch Deutschland gegenüber Geltung haben. (Zustimmung.) Ein Sicherheitspakt kann nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abgeschlossen werden. (Beifall.)

Auch die großen Grundgedanken des Völkerbundes dürfen nicht etwa durch neue Abmachungen geschwächt wer-

den. Die Darlegungen, die Deutschland schon im Septembermemorandum bezüglich des Völkerbundes gemacht hat, sind gerade von dem Verlangen getragen, eine wirkliche Gleichberechtigung zu erzielen. Durch formal gleichmäßige Anwendung von Paragraphen kommt solche Gleichberechtigung nicht zum Ausdruck. (Zustimmung.) Sie beruht vielmehr auf der Anerkennung, daß die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen. Auf eine solche Anerkennung besonderer Umstände hat Deutschland gerade bezüglich des Artikels 18 der Völkerbundstatute ein natürliches Anrecht. Es muß wenigstens eine rechtliche Gewähr dafür erhalten, daß kein Gebiet nicht Autonomie und Protektionsgebiete anderer Staaten werden kann. (Zustimmung.) Die endgültige Regelung der allgemeinen Fragen ist erst möglich, wenn bis dahin alle mit der Entlohnung zusammenhängenden Fragen — auch die Klärung der nördlichen Rheinlande — befriedigend geregelt sind. Das sogenannte Investitionsprogramm entspricht in keiner Weise dem Geiste der Verständigung.

Der Reichskanzler überbringt dann dem deutschen Volke an Rhein, Ruhr und Saar die Grüße des ganzen Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.) Mit besonderer Anteilnahme gedenkt der Kanzler dann derjenigen, deren endgültige Befreiung erst noch nicht gelungen hat. Ihnen wird am besten gedient sein, wenn die Vorstellung von der Notwendigkeit eines wirklichen Friedens Europas sich auch außerhalb Deutschlands immer mehr verbreitet und in Taten umgesetzt. Die deutsche Regierung wird bis zur Durchführung des endgültigen Friedensvertrages alles tun, was in ihren Kräften steht. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Rosenfeld (Zem.)

behandelt eingehend das russische Problem und warnt vor einem Eintritt in den Völkerbund, der Deutschland zu einem Kriege mit Rußland zwingen könnte. Der Redner wirft die Frage auf, wie es denn mit der Einigkeit im Reichskabinett stehe. Der Redner warnt vor einer Abenteuerpolitik.

Abg. v. Gracle (Woll.)

nennt die Note eine bewusste Freigabe Elsaß-Lothringens. Es sei schädlicher Volksbetrug, wenn man das behauptet. Wir entschieden davor, die Note an den Regierungenparteien im Stich gelassen haben, den Gruß deutscher Freunde. Man sehe heute eine gerade Erfüllungslinie von Scheidemann über Gräberger, Wirth, Marx bis Rathenau und — leider — heute auch Schiele. (Lachen rechts. — Abg. Eilprien (Zem.) erhält einen Ordnungsruf wegen eines beschimpfenden Zurufes.)

Abg. Landsberg (Zem.)

stellt in einer Erklärung mit Genugtuung fest, daß die Regierungsparteien sehr Vorschläge machen, die sich in hohem Maße der von der Sozialdemokratie vertretenen Politik annähern. Die politischen Kundgebungen und Vorbehalte der härtesten Regierungsparteien hätten aber zu maßsamem Mißtrauen. Der Eintritt in den Völkerbund erfordere eine den Interessen Deutschlands nicht dienliche Regierung. Die Fraktion könne deshalb dem Vertrauensvotum der Regierungsparteien nicht zustimmen. Sie werde in ihrer ablehnenden Haltung durch die allgemeine Politik der Regierung, die immer klarer das Ziel der Befriedung des deutschen Volkes verfolgt, durch die Festsätze des Friedensvertrages bestätigt werden.

Abg. Rothweiler (Dem.)

gibt die Erklärung ab, daß seine Fraktion trotz mancher Bedenken damit einverstanden sei, daß in Konsequenz des Memorandums vom Februar die Note der Reichsregierung überreicht worden ist. Die demokratische Fraktion werde insolge dessen dem Billigungsantrag zustimmen. Damit schließt die Aussprache.

Die Interpellationen werden für erledigt erklärt. — Ein völkischer Antrag auf Abschaffung der Tagesordnung wird abgelehnt.

Abstimmung über das Vertrauensvotum

der Regierungsparteien.

Es lautet: „Indem der Reichstag über die anderen Anträge zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Antwortnote und die darin zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung.“ — Mit den Regierungsparteien stimmen auch die Demokraten, so daß der Antrag mit großer Mehrheit angenommen wird.

Das Vertrauensvotum wurde mit 235 gegen 138 Stimmen bei 13 Enthaltungen angenommen.

Einige Ergänzungsvotum werden ohne Aussprache angenommen.

Das Haus verläßt sich.

Freitag 1 1/2 Uhr: Personalabbauproposition, Amnestievorlage, Uniformausgegeseh.

Schluss 7 1/2 Uhr.

Zur Abstimmung im Reichstag.

|| Berlin. Bei der Abstimmung über den Billigungsantrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die völkischen gegen den Antrag, die Wirtschaftliche Vereinigung erhielt sich der Stimme.

Gültiges und ungültiges Papiergeld.

Verglichen mit der Fülle von verschiedensten Banknoten, die zur Inflationzeit in Umlauf waren — damals druckten Reich, Länder, Gemeinden, Firmen und Verbände ihre eigenen Weichscheine! — ist die Zahl der heute in Deutschland gültigen Banknotenarten verhältnißmäßig gering. Aber trotzdem kann man immer wieder erleben, wie plötzliche Irrtümer austauschen an der Gültigkeit dieses oder jenes Scheines. Es dürfte deshalb am Platze sein, eine kurze Uebersicht über die gesetzlich gültigen Banknoten zu geben.

Nach dem Bankgesetz vom 30. August 1924 (Befehl zur Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens) gibt Banknoten nur die Reichsbank aus. Die Sächsische Bank, die Bayerische Notenbank, die Württembergische Notenbank und die Badische Bank dürfen auch Banknoten ausgeben, die allerdings keine gesetzlichen Zahlungsmittel sind oder solche werden dürfen. Diese Scheine, die bekanntlich nicht unter 50 Reichsmark gestuft sind und außerhalb ihrer Ausgabegebiete unbekannt sind, sollen gar nicht dem täglichen Verkehr, sondern der Kreditgabe dienen. Alle Reichsbanknoten, die am Reichsmark lauten und seit 11. Oktober ausgegeben worden sind — Reichsbanknoten zu 10, 20, 50, 100 und 1000 Reichsmark — sind gültig. Die Reichsbanknoten, die noch auf Mark lauten, sind sämtlich ungültig.

Was die Rentenbanknoten betrifft, so gelten noch die Scheine zu 1, 2, 5, 10, 100, 500 und 1000 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum des 1. November 1923. Die Rentenbanknoten zu 50 Rentenmark mit dem Datum des 1. November 1923 sind seit 31. März 1925 ungültig, werden aber bei der Reichsbank noch bis zum 30. September 1925 gegen gültige Zahlungsmittel umgetauscht. — Gültig sind die Scheine zu 50 Rentenmark mit dem Datum des 20. März 1925, die an Stelle der aufgerufenen alten 50-Rentenmarktscheine ausgegeben worden sind.

Verträgliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. Juli 1925.

Wettervorhersage für 25. Juli. (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Bewölkung stark veränderlich. Zeitweise Regen. Mählig warm. Schwache bis mäßige Luftbewegungen verschiedener Richtungen.

Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang. Bei Anführung einer Kranreparatur verunglückte gestern im Martinwerk des hiesigen Leuchtturms der seitige Schlosser Walter Slowinski von hier tödlich.

Witterungsumschlag. Die Hitze, die während der letzten Tage wie im übrigen Reiche so auch bei uns in Riessa und den Nachbarräumen wenig angenehm empfunden wurde, scheint jetzt etwas abgeklungen. Während hier am Mittwoch in den Mittagsstunden das Thermometer im Schatten die während der Hitzeperiode höchste Tagestemperatur von 30,5 Grad anzeigte und auch gestern, Donnerstag, noch 29,5 Grad gemessen wurden, sank heute die Temperatur auf 23 Grad herab, nachdem sich bereits in den Vornachmittagsstunden eine leichte Abkühlung bemerkbar gemacht hatte. In den Morgenstunden des heutigen Tages legte dann auch noch Regen nieder ein, das mit kurzen Unterbrechungen anhält und weiterhin vorläufig auch noch länger anhalten wird. Nach den Berichten über die voraussichtliche Wetterbildung ist ein allgemeiner Wetterumschlag mit erheblicher Abkühlung nicht zu erwarten, aber auch kein Wiederanstiege der Temperatur auf über 30 Grad.

Stadtpark-Konzert. Das gestern abend von der Stadtkapelle Orchester veranstaltete Extrakonzert hatte sich eines sehr guten Zuspruchs zu erfreuen. Der Konzertbesuch war voll und auch anerkennend bemerkt die sogenannte „Saungasse“ in sehr großer Anzahl. Nach dem heißen, schwülen Tage war der Aufenthalt im Stadtpark ein äußerst angenehmer — es war ein Sommerabend, wie er schöner kaum gedacht werden kann. Die Kapelle hatte in ihren Darbietungen übermäßig gute Waise getroffen, so daß der einzelnen Musikstücken starke Beachtung, der der Kapelle zu mehrfachen Wiederholungen herausforderte. Der gestrige Konzertabend bewies aufs neue, daß das Rieser Publikum gern bereit ist, das Unternehmen zu unterstützen. Aber nicht nur die Einheimischen besuchen unseren schönen Stadtpark mit Vorliebe, auch die Besucher von außerhalb ziehen sich unter den alten Baumriesen wohl und halten dort gern Einfahrt. Und so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß auch die künftigen Konzertabende — angemessene Witterung natürlich vorausgesetzt — ebenfalls eine starke Zuhörerzahl anlocken.

Warnung vor einem Betrügepaar. Aus Dresden wird gemeldet: Zwei Betrüge, die sich Kurt und Karl Witzner aus Rochitz nannten, lassen sich gut durch Speidreute einlassen und wissen dann die meist leicht durchführbare Sache ohne Geld an sich zu bringen. Im letzten Falle handelte es sich um einen Raub an Kurken. Mit dem Verkaufserlös sind die Betrüger flüchtig. Sie sind auch bereits in anderen Orten aufgetreten. Vor den Betrügern wird gewarnt.

Schug- und Volleihsunde-Vorsührung. In Riessa. Der Verein der Hundesportler zu Riessa hielt Sonntag, den 19. Juli 1925 nachmittags auf seinem Dressurplatz in der ehemaligen 10er Art-Kaserne zu Riessa eine öffentliche Schug- und Volleihsunde-Vorsührung ab. Hierzu waren 17 dressierte Hunde von Mittelgröße des Vereins gemeldet und zwar 13 Schäferhunde, 2 deutsche Doggen, ein Boxer und ein Schnauzer. Davon konnten sich wegen der großen Hitze je eine deutsche Dogge und ein Schäferhund nicht beteiligen. Da in den Nachmittagsstunden die Sonneneinstrahlung recht empfindlich war, so bedeutete es für die Dressurhunde und ihre Führer eine schwere Aufgabe, die nach der deutschen Prüfungsordnung für Schug- und Volleihsunde vorgeschriebenen Leistungen zu erfüllen. Unter Leitung des Herrn Dressurwarts Polizeiaufwachtmannes Risch, Riessa, begann die Vorstellung mit einer Gruppenvorsührung von 10 Hunden, wozu 7 Schäferhunde, ein Boxer, eine deutsche Dogge und ein Schnauzer beteiligt waren. Die Gruppenvorsührung bestand in Gehoramsübungen und Gewandtheitsübungen. Gezeigt wurden: Ozeinnehmen, Sehen, Liegen, Feinsichtprüfung mit allerlei Wendungen, Folgen frei bei Fuß, Gehen auf Befehl, Ozeinbringen, Ablegen frei, Springen über Hindernisse, Klettern über eine Kletterwand von 1,50 Meter Höhe, Klettern über ein Leitergerüst und Gegenstand bewachen. Von den 10 Gruppenhunden gehörten 7 der Jugendklasse an, also Hunde unter 18 Monate Alter. Einige dieser noch jungen Hunde verfielen als Neulinge in einigen Punkten, doch wurde im allgemeinen durch gute Leistungen der Beweis erbracht, daß die Führer ihre Hunde bereits zu brauchbaren Schug- und Volleihsunden erziehen können. — Wir kommen nun zum Bericht über die Einzelvorsührungen, die sich bereits in allen Jahren grundsätzlich durchgeführten Hunde, wozu fünf Schäferhunde gemeldet waren, wozu einer der Jugend- und vier der Altersklasse angehörten. Die gezeigten Leistungen bestanden zunächst in Rasenarbeiten, Ausarbeiten einer Spur mit dem Steile einen versteckten Gegenstand zu suchen. Daraus folgten die bei den Gruppenvorsührungen, die Gehoramsübungen und Gewandtheitsübungen, die von den gut durchgeführten Hunden sehr fehlerfrei durchgeführt wurden. Zuletzt wurden die Mannarbeiten gezeigt und zwar Klettern des Geländes nach dem in Dressurmannschaften bezeichneten Verdichter und

Becken derselben. Bewachen eines Verdeckten und Begleiten desselben, Verhalten beim Angriff auf den Führer, Fassen, Ablassen, Verfolgen des Verdeckten, Schuß- und Ozeinübungen. Die fünf Führer der Einzelvorsührungen bewiesen durch sämtliche Leistungen, daß sie ihre Hunde sehr gut ausgebildet hatten. Die Mannarbeiten wurden durch die Hunde der Führer Herrn Goltz, Schäfer, Pöchner und Hempel (soweit durchgeföhrt), alle vier Hunde arbeiteten in etwa je 5 Minuten die gezeigte Spur aus und fanden den versteckten Gegenstand, indem sie eifrig mit tiefer Kalle die Spur verfolgten. Der Schäferhund des Herrn Risch verlagte allerdings, indem er kein Interesse an der Spurverfolgung zeigte, sondern mit hoher Kalle an der Suche des Führers gerodet wurde und nur nach entsprechender Aufmunterung durch seinen Führer den versteckten Gegenstand noch fand. Herr Hempel's Schäferhund bewies auch, daß er gut durchgebildet war, verlagte allerdings etwas bei den Gehoramsübungen, was wohl zu entschuldigen war, da der Führer den Hund erst seit etwa 2 Wochen übernommen hatte und die Zusammenarbeit zwischen Führer und Hund noch eine ungewohnte war. Besonders anerkennenswerte Leistungen vollbrachte der Schäferhund des Herrn Pöchner-Ries. Bei der Rasenarbeit hatte er bei der Spurverfolgung eine 8 Meter hohe Lehrlage über dem Führer hinaufklettert, lief über den Dachstuhl eines Stallgebäudes, kletterte eine ebenfalls 8 Meter hohe Leiter hinunter und sprang dann in einem Verdeckten den markierten Verdichter auf. Dann überkletterte dieser Hund eine etwas über 8 Meter hohe Mauer mit behender Sicherheit und Schnelligkeit und zeigte ferner einen sehr gewandten Geh- und Weisprung über fünf hintereinander stehende Stühle. Von den an der Gruppenvorsührung beteiligten gewesenen Hunden beteiligten sich noch die Schäferhunde der Herren Pöchner und Schäfer-Ries und der Voger des Herrn Fischer-Ries, an den Mannarbeiten. Der noch der Jugendklasse angehörende Schäferhund Hella v. d. Durckhäuser zeigte glänzend die Zusammenarbeit mit seinem Führer und leistete eine sehr zuverlässige Mannarbeit, so daß seine Hoffnungen auf künftige Erfolge gesetzt werden können. Schäferhündin Woda von Voraat, Führer Herr Schäfer-Ries, eine ältere gründlich durchgebildete Hündin, löste ihre Aufgaben auch sehr gut, ist aber bei der fast unentbehrlich gewordenen Mannarbeit etwas zu langsam geworden. Sie schreckt vor nichts zurück und zeigt sich todesmutig und opferwillig für ihren Führer, ist nicht nur tief- und schärft, sondern auch feuerfest und läßt sich selbst durch Verletzung mit drehenden Pfählen nicht vom markierten Verdichter abbringen. Der Voger des Herrn Fischer-Ries, der sonst im Temperament die Gehoramsübungen und Gewandtheitsübungen etwas ährend ausführt, bewies aber bei der Mannarbeit Mut und Entschlossenheit und arbeitete sehr gut mit seinem Führer. — Ein größerer Ehrenpreis erhielt Herr Goltz mit Benedikt von der Jagdhaus den ersten Preis (70 Punkte), Polizeiaufwachtmann Risch (Schüler mit 60) von der Ueberfahrt den zweiten Preis (70 Punkte), Herr Pöchner-Ries mit Pamp den dritten Preis, Herr Risch mit Hilo den vierten Preis, Herr Hempel mit Schäferhund den fünften Preis. Weitere Ehrenpreise konnten der Reihenfolge der Bewertung nach den Hunden den Herren Pöchner, Schäfer, Fischer und Schäfer zuerkannt werden, während für vier weitere Führer von noch nicht vollständig ausgebildeten Hunden Erinnerungsmedaillen als Anerkennung vergeben wurden. Der Besuch der sportlichen Veranstaltung war ein sehr mäßiger, da anscheinend viele Besucher durch die herrschende Sonnhitze ferngeblieben waren.

Die neue Jagartillerie. Nach dem am Donnerstag im Staatsrat des Reichstages angenommenen Antrag (S. 1101) soll in Zukunft bei der Jagartillerie eine Verbindung zwischen Vangelose und Materialoffizieren eintreten. Die Feuer leit sich zusammen aus 30 Prozent Vangelosen und 70 Prozent Materialoffizieren. Nach Zustimmung des Reichstages, an der nicht zu zweifeln ist, wird die neue Jagartillerie voraussichtlich am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Die neue Jagartillerie. Nach dem am Donnerstag im Staatsrat des Reichstages angenommenen Antrag (S. 1101) soll in Zukunft bei der Jagartillerie eine Verbindung zwischen Vangelose und Materialoffizieren eintreten. Die Feuer leit sich zusammen aus 30 Prozent Vangelosen und 70 Prozent Materialoffizieren. Nach Zustimmung des Reichstages, an der nicht zu zweifeln ist, wird die neue Jagartillerie voraussichtlich am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Erhöhung der Schäferbeiträge. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das Volksbildungsministerium die Direktoren der staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Lehranstalten erwählt, die Beiträge der Schüler zu den Kosten des Wertunterrichts, für die Schülerbüchereien und zu den Kosten der physikalischen, chemischen und biologischen Schäferleistungen vom 1. Oktober 1925 ab auf bis zu je 1,50 Mark vierteljährlich zu erhöhen. Die Beiträge sind zugleich mit dem Schulgeld zu entrichten. Bedeutenden Schülern kann die Zahlung erlassen werden. Das Ministerium empfiehlt den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten, in gleicher Weise zu verfahren.

Sindienkung des deutschen Volkes. Am 17. und 18. fand die zweite Sitzung des Zentralen Arbeitsausschusses der Studienhilfe der Deutschen Volksliste in Dresden statt. Der Arbeitsausschuß hatte über annähernd 500 Gesuche von Abiturienten und Studenten der ersten Semester zu entscheiden. Er nahm in die Studienhilfe 71 Bewerber auf. Soweit bisher Erfahrungen über die vor einem halben Jahre aufgenommenen vorliegen, hat sich die Studienhilfe als eine sehr reichhaltige Einrichtung bewährt. Sie hat bisher mehr als 200 Beschäftigten und zahlreichen jungen Menschen aus allen Kreisen des deutschen Volkes das Hochschulstudium ermöglicht. Die nächste Entscheidung findet im Februar statt. Die näheren Bedingungen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Zum Verbot der Pflanzensammlung. Die deutschnationalen Landtagsfraktion hat folgende Anfrage gestellt, Hofmann, Dr. Reichsmann an die Regierung gerichtet: Am 19. Juli sollte in Chemnitz eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten, in der Hitler sprechen sollte, stattfinden. Die Regierung hat, nachdem seitens der Behörden zunächst der Verbot ergangen war, Hitler die Regierung dieses Verbalten zurückzuführen?

Verlängerung der Landwirtschaftlichen Ausstellung. Das Städtische Volksbildungsamt Dresden macht darauf aufmerksam, daß die Allgärtliche Allgärtliche Landwirtschaftliche Ausstellung, über die schon mehrfach berichtet worden ist, um einen Tag verlängert wird. Sie findet nunmehr vom 4. bis 8. September statt.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) hält in der Zeit vom 1. bis 2. August in Reichen seinen diesjährigen Gantag ab. In der Gantagsbesitzung werden zwei bekannte Bundesführer über das Thema „Volk und Vaterland“ sprechen und der Jugend die wesentlichen Dinge in die Zukunft zeigen. — Die Tagung bringt daneben noch berufliche Bestreben, sportliche Kämpfe, ein Jugendfest auf den Gantag, u. a. m. Sie wird ein Fest für die Kaufmanns- und Angestelltenjugend, ein Tag der Feier, der Kraftsammlung, ein Tag jugendlicher Begeisterung und Taufreudigkeit, eingeleitet für die Arbeit an den höchsten Werten.

Erleichterung im Grenzverkehr. Nach in dieser Woche sollen im Außenministerium der Tschechoslowakei die Beratungen mit den Vertretern der österreichischen Regierung für Touristen im Grenzverkehr beginnen. Zu touristischen Zwecken soll, wie die „Aber“ mittelt, künftige Zeit, sondern nur eine Legitimation des Touristenflusses notwendig sein. Auch mit Deutschland und Polen werden Verhandlungen geführt.

Niederlassung von Deutschen in der Schweiz. Das Schweizerische Konsulat in Dresden schreibt: Es werden des Öftern Klagen laut, daß die Schweiz bei Besuchen für dauernde Niederlassung von Reichsbürgern in der Schweiz nicht die nötige Entgegenkommen zeige, und deshalb auch die Einbürgerung Schweizerischer Staatsangehöriger nach Deutschland in erhöhtem Maße unterbunden werden sollte. Hierzu ist zu bemerken, daß von den etwa 400.000 Ausländern, die sich in der Schweiz niedergelassen haben, 150.000 deutsche Reichsangehörige sind, was also einem Teil von 37 Prozent aller Ausländer gleichkommt. Von den 3,5 Millionen Einwohnern der Schweiz sind demnach 8,8 Prozent der gesamten Bevölkerung deutsche Staatsangehörige, während die Schweizerische Staatsangehörige, die in Deutschland niedergelassen sind, noch nicht 0,1 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung von 50 Millionen ausmachen. Würde demnach eine genaue Gleichzeitigkeit bezüglich Niederlassung in Deutschland und der Schweiz festgelegt, so würde die zurzeit bestehende Niederlassung Reichsbürgern in der Schweiz beinahe auf den vierzigsten Teil herabgesetzt. Es liegt also wohl kein Grund vor, über die erschwerte Niederlassungsbewilligung deutscher Staatsangehöriger in der Schweiz Klagen zu führen. Diese nackten Zahlen zeigen wohl am besten, wie die tatsächlichen Verhältnisse der Niederlassung deutscher und Schweizerischer Staatsangehöriger in der Schweiz und in Deutschland liegen.

Einzelhandel und Zollvorsorge. Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft (geschäftsführender Vorsitzender Professor Dr. Richter M. d. V.) Dresden, V. Pragerstraße 18, III, bittet um Veröffentlichung folgender Bitten: Eine größere Anzahl von Wirtschaftswissenschaftlern aus dem Bereich der verarbeitenden Industrie, des Groß- und des Einzelhandels haben sich unter Führung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels zu einem Arbeitsausschuß für Zollfragen zusammengeschlossen. Zweck dieses Zusammenschlusses ist, die volkswirtschaftliche Gefahr einer hochschützenerischen Überhöhung der Zollvorsorge nach Möglichkeit abzumildern. Darüber hinaus wird sich der Ausschuß allgemein mit der Bearbeitung aktueller Fragen der deutschen Außenhandelspolitik beschäftigen. Die beteiligten Verbände haben umfangreiches Material zur Kritik der Zollvorsorge zusammengestellt, um es als einheitliches Programm gegenüber den Regierungsparteien zu vertreten. Am Freitag, den 24. Juli 1925, abends 8 Uhr findet in Berlin im Sitzungssaal des Reichstages ein gemeinsames Treffen der Verbände statt, an dem außer den beteiligten Verbänden Abgeordnete sämtlicher Parteien des Reichstages, Reichsleiter des Reichsrates und der Reichsregierung teilnehmen. In dieser Versammlung wird von den beteiligten Verbänden hergeleitet werden, daß die Durchführung der gegenwärtig beschafften hohen Schutzölle auf wichtige Rohstoffe, Halbfabrikate und teilweise auch Fertiggüter die Interessen der verarbeitenden Industrie, des Groß- und Kleinhandels an einer billigen Verlangung der Verbraucherschicht auf das Schwerste schädigen. Bei grundsätzlicher Anerkennung der verbandsmäßigen Notwendigkeit autonomer Zölle und des Anspruchs auf mäßigen Zollschutz für eine Reihe von Erzeugnissen, wird jedoch gegen diejenigen Zollbestimmungen auf das entschiedenste Stellung genommen werden müssen, die als wirtschaftsschädlich angesehen sind. Dazu gehören: 1. Der gebundene Mindestzoll für Brotgetreide und Futtermittel, 2. der hohe Zoll auf landwirtschaftliche Betriebsmittel, 3. die Zölle auf industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate und 4. gewisse Schutzölle für industrielle Fertigerwaren.

Schnellzugverkehr. Vom 1. August an, erstmalig in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August, wird auch der zweite Reichsausflug D 26 Berlin—München (ab Berlin Anhalter Bahnhof 10,00 Uhr nachm., ab Leipzig Hauptbahnhof 12,40 Uhr vorm.) in Reichsbahn i. B. Cb, Bahnhof halten (2,20 Uhr bis 2,30 Uhr vorm.).

Schaden der Eisenbahn. Die auf den augenblicklichen Sachschäden der Eisenbahn aus dem Reichsbahnverband des Deutschen Großhandels veranlaßt auf Grund eines Beschlusses seines Verkehrsabschlusses mit der Reichsbahn in Verhandlungen zu treten, um eine Erweiterung dieser Bestimmungen zugunsten der Wirtschaft zu erreichen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat in folgender Weise dazu Stellung genommen: Wenn der Eisenbahn auch zweifellos das Recht zusteht, sich bei Verlust, Verringerung und Beschädigung mangelhafter verpackter Güter — in Anbetracht ihrer sonst strengen Haftung bis zur höheren Gewalt — auf den ihr gesetzlich eingeräumten Sachschadensentscheidungsgrundsatz des § 86 (1) 2 in Verbindung mit § 86 (2) der Eisenbahnverkehrsordnung zu berufen, so soll doch keineswegs verkannt werden, daß diese Bestimmungen über die Sachbeschädigung bei besonderen Gefahren in manchen Fällen Härten für die Geschädigten in sich schließen. Um diese Härten nach Möglichkeit zu mildern, sind die Reichsbahndirektionen, entsprechend der mehr kaufmännischen Einstellung der Reichsbahn, angehalten worden, unbilliges Entgegenkommen zu üben und bei Gangverlust mangelhaft verpackter Sendungen im Wege der Vergleichs, allerdings ohne Anerkennung jeden Rechtsanspruches, auf den an sich begründeten Einwand aus § 86 (1) 2 der Eisenbahnverkehrsordnung zu verzichten, es sei denn, daß die besonderen Umstände des Einzelfalles ein solches Entgegenkommen unangebracht erscheinen lassen. Bei Beschädigung und Verringerung wird der Einwand weiter erhoben werden, wenn nicht nach den Tatsachen geboten erscheint. Die Reichsbahndirektionen sind im weiteren allgemein angewiesen, die gerichtliche Austragung von Streitfällen unbillig zu vermeiden und es zum Prozess nur dann kommen zu lassen, wenn alle anderen Möglichkeiten, einen befriedigenden Ausgleich zu erreichen, erschöpft sind. Das Schlichte selbstverständlich die Verbesserung richtiger Entscheidung nicht aus, wenn bei ungewisshafter Rechtssache das Recht der Eisenbahn nur durch Prozess zu verwirklichen ist (weil offensichtlich unangemessen oder übertriebene Forderungen gegen die Reichsbahn bis vor Gericht verfochten werden), oder wenn der Sachverhalt nur durch Gerichtsverfahren aufklärt werden kann, oder wenn die Reichsbahn ein ganz besonderes Interesse daran hat, eine zweifelhafte grundsätzliche wichtige Rechtsfrage durch gerichtliche Entscheidung klären zu lassen. In einem weiteren Entgegenkommen steht sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft nicht in der Lage. Mit der Befestigung der gesetzlichen Haftungsbedingungen zu ihren Ungunsten kann sie sich angesichts ihrer bescheidenen Dimensionen und als

...e II.
Reihen
sleier
Wolf
lichen
unben
igend-
ir, der
und
hsten
och in
hollän-
ischen
Sa
Klub
erden
Der
Freib
dweil
ident-
men
ffer
ne
von
beber-
was
leidi-
weil
ntsch-
an-
nicht
Mi-
fei-
der
eber-
den
rand
fcher
sicher
hland
Die
nder
u-A-
nder
aus
und
gege-
elb-
fess-
ines
Rö-
gh
ent-
tent
der
Pro-
ten,
Ber-
eine
Ber-
ges,
stell-
ten
der
gite
die
und
fäm-
big-
oll-
ng
ung
gn-
oll
auf
lri-
to-
an,
ird
e n
sig
Da,
Die
ber-
al-
nd
öng
en-
ste
ung
ng
In-
De-
e-
er-
en-
in-
de-
it
im
om-
e
es
en,
el-
m-
sch-
te
id
er
er
ge
er
u-
L-
g

Konkurrenz der Warenhandlungen jedenfalls nicht einverstanden

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Bundesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 12. bis 18. Juli folgenden Bericht: Trotzdem die Nachfrage nach Arbeitskräften ziemlich reger war und verschiedentlich sogar offene Stellen sowohl für Fach- und Spezialkräfte als auch für jugendliche ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen nicht reichlich besetzt werden konnten, hat es sich nicht umgekehrt lassen, daß die Infolge von Geld- und Kreditmangel sowie durch Arbeitskämpfe in Kurzarbeit, Betriebsstilllegungen, Ausperrungen und Streiks sich auswirkenden Folgen, eine wenn auch nur geringe Erhöhung der Erwerbslosenziffer mit sich brachte, so daß am 18. Juli 1925 männliche und 2480 Hauptunterstützungsgewerber sowie 18008 Hilfsgehilfen und 19100 Arbeitskräfte vorhanden waren. Gegenüber dem 1. Juli bedeutet dies eine Zunahme von 138 männlichen Hauptunterstützungsgewerbern und 9 Hilfsgehilfen. Die weiblichen Hauptunterstützungsgewerber haben dagegen nochmals eine Abnahme und zwar von 117 Personen zu verzeichnen. Von den Hauptunterstützungsgewerbern, unter denen 158 unter 18 Jahren waren, wurden am 18. Juli 248 zu Pflichtarbeiten und 3361 zu Volkshandarbeiten herangezogen.

Die Konkurrenz im Monat Juni 1925 in Sachsen. Im Monat Juni 1925, laut Mitteilung des statistischen Landesamtes 111 Anträge auf Kontrahierung gestellt worden. Von diesen entfielen 70 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 70 Anträge ist hat gegeben worden, während 88 mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkurrenten betrafen 77 natürliche Personen, 23 Gesellschaften, 1 eingetragene Genossenschaft und 10 Pachtlöse. 22 entfielen auf die Industrie, 25 auf den Warenhandel, 18 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Besetzt worden sind 22 hawehende Konkurrenzverfahren, davon 23 durch Schlussverteilung, 11 durch Zwangsversteigerung, 3 infolge allgemeiner Einwilligung und 5 wegen Masseanfalls. Neben den Konkurrenten sind noch 21 Geschäftsaussichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 8 abgelehnt worden. Davon betrafen 20 natürliche Personen, 7 Einzelfirmen und 2 Gesellschaften. 14 entfielen auf die Industrie, 18 auf den Warenhandel und 2 auf sonstige Gewerbe. Besetzt wurden 10 Geschäftsaussichten, und zwar 13 durch Zwangsversteigerung, 5 aus anderen Gründen, während bei 1 der Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 199 Unternehmen waren 128 (= 64,35 Proz.) erst nach dem Arztege entlassen gegen 13 (= 6 = 6,8 Proz.) aus der Rücksicht und 45 (= 22 = 11,1 Proz.) aus der Vorkriegsgebelts ammenten, sowie 4, bei denen die Zeit der Gründung unbekannt ist.

Leipziger Kellermesse. Die Leipziger Kellermesse findet auch während der Festmesse vom 22. August bis 5. September in den Räumen der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe statt. Der für Aufstellungszwecke zur Verfügung stehende Raum konnte um sechs Prozent erweitert werden. Außerdem finden Verhandlungen über Bereitstellung von Raum im Zweiten für Uhren, Kleidermaschinen usw. Durch die bekannten roten Flecke und Säulen, die aber viel härter aufstreuen werden als im letzten Frühjahr, wird auf zwei Straßen eine Straße zur Kellermesse geschaffen. Verschiedene Bestimmungen, die sich an das große Publikum zur Aufklärung über Kellern und Kellermessung wenden, werden dafür sorgen, daß die Kellermesse, die im Frühjahr bereits von 80 000 Messebesuchern aufgeführt wurde, noch erhöhte Juchkraft ausübt.

Der Fremdenverkehr in Bayern. Der Fremdenverkehr in Bayern hat zurzeit seinen Höhepunkt erreicht. Wenn auch der Juli nach der Besuch der Sommergäste sehr gut ist, so erreicht er doch keineswegs die Höhe der heißeren Jahre. Insbesondere darf nicht übersehen werden, daß ein großer Teil der Reisenden, die mit dem stark bestellten Jagen als Mittel- und Norddeutschland auskommen, Bayern nur als Durchgangsland nach Tirol und den österreichischen Gebirgsorten benutzt, nicht zuletzt deshalb, weil nach allgemeinem Urteil das Leben in den österreichischen Gebirgsorten billiger sein soll als in den bayrischen. Das stärkste Kontingent der Reisenden stellen auch in diesem Jahre wieder die Sachsen.

Rosenkohl. Rosenkohl kann als Wintergemüse auch noch im Juli gepflanzt werden. Da er winterhart ist, kann man ihn im Freien belassen. Die Köpchen, die sehr hart und fest sind, können dann während des ganzen Winters gepflückt werden. Mancher, der schon Rosenkohl angebaut hat, läßt sich von dem ersten Mißerfolg abschrecken, die Kultur fortzuführen. Die Mißerfolge sind auf falsche Kultur zurückzuführen, denn Rosenkohl ist, wie alle Kohlgemüse, nur dann in der Kultur erfolgreich, wenn es nicht an Stickstoffmangel leidet. Wer Mißerfolge hat, der hat den Rosenkohl jedenfalls auf Weite gepflanzt, auf denen vorher Salat, Frühlartoffeln, Radieschen, Zwiebeln, Spinat und andere Gemüse standen, ohne für solche Düngung zu sorgen. Freilich ist es falsch, solche abgetreteten Weite mit feuchtem Stallmist zu versehen. Aber es gibt auch Jauche und Gülleabfälle. Besonders der Gülleabfall ist zur Düngung von Rosenkohlbetten zu empfehlen. Den Gülleabfall läßt man in Wasser und gießt vor dem Umpflanzen, entweder untergraben oder in Wasser aufgelöst, wirkt bei einer Gabe von 40 Gramm für den Quadratmeter Wunder. Wie das schwefelreiche Ammoniak im Wasser als Düngemittel verwendet, so löst man zwei Gramm in einem Liter Gießwasser auf.

Sommersalat. Der „L. Anz.“ berichtet: Als vor kurzem eine junge Frau den nicht gerade profusionen Aufstieg des Staatlichen Kraftwagens in Gommsdorf bereiten wollte, um nach Reichen zurückzufahren, stieß sie sich demagen an das Bein, daß die Wunde hart blutete. Bald schloß sich bei ihr heftige, unerträgliche Schmerzen und Schloßheit ein, so daß sie gezwungen war, das Bett zu hülsen und ärztliche Hilfe anzurufen. Zwei Kerzie Reiten übernehmend schwere Dikturo-Entzündung fest und ordneten zum Zwecke der Einwirkung intensiver Behandlung, Wehrhaltung usw. die Aufnahme in das Reichner Stadtkrankenhaus an.

Sittau. Einen Toten im Brunnen. Im böhmischen Grenzort Königswalde erwidete man im Brunnenrog des Landwirts Kubok einen Toten, einen Mann in den Jahren, ansehend Reichsdänischer. Er hat wahrscheinlich in dem Brunnen seinen Dutzel tödlich wollen, wobei ihn der Tod ergriff hat, so daß er in den Brunnen stürzte.

Der Mohr's-Belvedere. Nach einer Meldung aus Vermdorff-Belvedere ereignete sich an der Staatsstraße hinter dem Kurhaus „Belvedere“ ein Automobilunglück. Der aus der Richtung Wittenberg kommende Personenkraftwagen des Fabrikbesizers Jensch-Schiedberg fuhr bei der Einmündung des Kennenlichweges mit dem Auto des Fabrikbesizers Jensch-Schiedberg zusammen. Der Anwalt war so heftig, daß die Insassen herausgeschleudert wurden und sich Schnittwunden und andere Verletzungen zuzogen, die aber alle nur leichter Art sind. Beide Autos wurden in fünf beschädigtem Zustande nach dem Hofbaue abgehleppt, die Ursache ist im Augenblicke und unvorherzigen Fahren zu suchen. Außerdem wäre es aber an Frage, die sehr unüberwindliche Stelle der Abbiegung des Kennenlichweges auf die Staatsstraße durch Verbreiterung nach rechts und links zu verzeichnen und die den heutigen Verkehrsverhältnissen angupien.

Zwickau. Ein seltenes Publikum kann in diesem Jahre die Stadt Zwickau begeben. Im Jahre 1725, also vor 200 Jahren, wurden hier die ersten Kaffeekräutchen erdichtet, obgleich der Gebrauch des Kaffees in den bürgerlichen Haushaltungen erst später erfolgte. Nach Dresden wurde der Kaffee schon 50 Jahre früher, 1672, eingeführt und das erste Kaffeegesetz in Leipzig datiert aus dem Jahre 1681. Die Verbreitung des Kaffees hatte auch einen erheblichen Rückgang des Brauwesens zur Folge.

Leberan. Eine geheimnisvolle Bürgermeistereiwahl. Eine sonderbare Geschichte erzählt die „Chemnitzer Volkstimme“ aus Leberan. Dort hat die Bürgermeistereiwahl stattgefunden und es wurde der bürgerliche Kandidat Oehnis aus Ramen mit 21 Stimmen gewählt, während auf den Kandidaten der Linken nur 10 Stimmen entfielen. Darüber entstand große Erregung, denn das wählende Kollegium zählt nur 10 Stimmen der Rechten und 11 der Linken. Die Sozialdemokraten beantragten die Stimmmittel sofort unter Segel zu nehmen, was auch geschah. Man hatte zunächst den Stadtratsordnenen Müller, der früher der Kommunistischen Partei angehört, jetzt aber fraktionslos ist, in dem fürchtbaren Verdachte, seine Stimme dem bürgerlichen Kandidaten gegeben zu haben. Dieser drohte aber, eine solche Verleumdung an jedem Verbreiter zu rächen. Um in das Dunkle Licht zu bringen, mußten dann sämtliche Stadtratsordnenen der Linken folgende Erklärung unterschreiben: „Ich verleihere durch Namensunterchrift an Oehniswahl und bin bereit sie zu beschweigen, daß ich bei der Kaffeegehung der Bürgermeistereiwahl meine Stimme Herrn Oehnis abgeben habe“. Im Verlaufe der folgenden Auseinandersetzungen verliehen die Witalieber der Rechten den Situationsausgang und dann wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Wahl auszuweichen und für ungültig zu erklären. Man glaubt übrigens, das Rätsel Lösung gefunden zu haben, denn es wurde festgehalten, daß sich unter den abgegebenen Stimmgeltern ein doppelte so großer als ausgegeben war, befunden habe. Und weiter wurden verbächtigte Bewegungen auf der rechten Seite des Hauses beobachtet. Eine Schiedung habe dabei recht leicht erfolgen können, da keine Wahlurne, sondern nur eine gewöhnliche flache Schale verwendet worden sei. — Es geschieht doch sonderbare Dinge — in Leberan!

Stollberg. Im benachbarten Niederdorf erkrankte am Sonntag in der Familie des Bergarbeiters Beder plötzlich vier Kinder. Der 21-jährige Sohn verstarb an noch unbekannter Todesursache noch im Laufe des Sonntags. Die drei anderen Kinder wurden in das Chemnitzer Krankenhaus eingeliefert, weil zunächst Cholera-Verdacht bestand, der sich aber als unbegründet herausstellte. Die Kinder litten an einem schweren Durchfall, befinden sich aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Oberrheinthal. Weidwerkzeuge. Auf dem Weidberge bei Averbach im böhmischen Erzgebirge findet am Sonntag, dem 2. August, aus Anlaß des 50-jährigen Bestandes des Aufsichtsturmes unter dem Protektorat Dr. B. Koch, Gesandter des Deutschen Reiches, eine Feier in Form eines großangelegten Wald- und Weidfestes statt. Dieses Weidfest soll gleichzeitig eine würdige Eröffnungsfier der neuerrichteten Forststation darstellen.

Wien. Verleumdung des Justizministers. Redakteur Bichler, verantwortlicher Redakteur der „Volkshausung für das Böhmen“, erhielt wegen Verleumdung des Justizministers Hünger einen Strafbefehl über drei Monate Gefängnis. Die „Volkshausung“ hatte eine gekürzte Rede des Abg. Ober (Soz.) mit der Ueberschrift: „Schwere Anklagen gegen Justizminister Hünger“ veröffentlicht.

Marienberg. Beim Beerentuchen wurde die 18-jährige Arbeiterin Ilse Plath von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Dank sofortiger ärztlicher Hilfe konnte das Mädchen vom Vergiftungsstode gerettet werden; der Arm war bereits bis zur Schulter stark angeschwollen.

Menzelberg. Der Schulnabe Kirchhölzl, der mit etlichen Knaben im hiesigen Steinbruch teils badete, geriet in eine tiefe Stelle und erkrankte. Seine Gefährten wurden von einem vorübergehenden Arbeiter, der ihnen eine Leiter hinhielt, gerettet. Die Eltern des Knaben weilen zur Zeit des Unfalls in Leipzig.

Leipzig. Raubmord. Am Sonntag 2. August ereignete sich in Leipzig ein Raubmord. Am Sonntag, dem 2. August, gegen 7 Uhr fuhr in der Blindmühlstraße ein Wagen der Linie 16 in voller Fahrt auf einen Wagen der Linie 19 an der Haltestelle Emilienstraße von hinten auf. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Schuld an dem Unfall soll wiederum das Vergehen der Bremse sein. Außer dem Wagenführer, der eine Verletzung erlitt, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Zwei Stunden später fuhr am Rönigsplatz ein Wagen der Linie 2 einem Wagen der Linie 10 in die Planke. Der Vorderperron des Wagens der Linie 2 wurde eingedrückt und die Scheiben gingen in Trümmer. Durch den Anprall wurden zwei Fahrgäste verletzt, desgleichen der Wagenführer durch Glasplitter. Die Schuld an diesem Zusammenstoße muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Wien. Die 92-jährige alte ledige Margarete Brell aus W., die zur Erholung als Sommerfriseurin in der Ortschaft Himmelsreich bei W. weilte, wollte in ihrem gemieteten Zimmer in einem Spirituskocher, der eben erst ausgefüllt worden war, Spiritus nachgießen. Dabei erfolgte eine Explosion und im nächsten Augenblicke stand die Unglückliche in Flammen. Sie erlitt schwere Brandwunden an ganzen Körper und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus zu W. gebracht.

Greitz. (Hunfpruch.) Während in der sächs. Textilindustrie eine Einigung auf einen Lohn von 44 bzw. 45 Pfennigen zustande gekommen ist, fand im Verband der sächsisch-löhningischen Weberinnen, St. W. Greitz, die Verhandlungen bei einem Arbeitgeberangebot von 33 Pfennigen, wogegen für die Reformarbeit die Ueberschüsse kommen, gescheitert.

Schwerer Unglücksfall.

5 Tote und 1 Schwerverletzter. Kastatz. (Hunfpruch.) Gestern abend stiegen bei Langendanz am Muggtale 5 Mädchen und 1 junger Mann, sämtlich aus Langendanz und im Alter von 15 Jahren in einen Wagen einer zum Transport von Zement errichteten Drahtseilbahn. Mäßlich löste sich das Seil und der Wagen stürzte in die Tiefe. 3 der Mädchen waren sofort tot, 2 werden bald darauf. Der junge Mann liegt hoffnungslos darnieder.

Gespänge beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Hunfpruch.) Der Reichspräsident empfing heute Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der freien politischen Berufe, die dem Reichspräsidenten Glückwünsche für seine Amtsführung aussprachen und ihm über Ziel und Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft und über die Sorgen und Wünsche der Einzelnen in ihre zusammengefaßten Berichtsblätter berichteten.

Die Kataloge des Saargebietes.

Saarbrücken. (Hunfpruch.) Die Landtagsfraktionen des Reichstags und der deutschen Saarländischen Volkspartei, die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken und die Handelskammer von Saarbrücken haben den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages telegraphisch ersucht, im Hinblick auf die Kataloge des Saargebietes für die Annahme des Saar-Wirtschafts-Abkommens einzutreten. Zur Verhütung der Ablehnung des Saar-Joh-Abkommens haben der christliche Metallarbeiterverband und der deutsche Metallarbeiterverband im Saargebiet an den Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Die unterzeichneten Organisationen erlauben um Zustimmung zum Saar-Joh-Abkommen. Schon jetzt ist die Lage für deutsche Arbeiter unerträglich. Ablehnung des Abkommens bedeutet Katastrophe und Verelendung fast der ganzen Saarbevölkerung, die überwiegend aus Arbeitnehmern besteht. Gleichzeitig wurden an den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages und an verschiedene, den Gewerkschaften nahestehende Parlamentarier entsprechende Telegramme gerichtet.

Der Steueranschuß des Reichstages

lehnte heute seine 2. Beratung der Steuergeetze fort und zwar beim Gesetzentwurf über die gegenseitigen Besteuerungsrechte des Reiches, der Länder und Gemeinden.

Grundrucht wird die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe zur Erörterung gestellt.

Staatssekretär Dr. Bohig erlucht angesichts des Kompromisses, das mit dem Reichsrat, den Ländern und Gemeinden geschlossen worden sei, keine neuen Vorschläge mehr anzunehmen, die noch gestellten Vorschläge abzulehnen und es bei den bisherigen Beschlüssen auf Grund des Kompromisses zu belassen. Es gehe im übrigen nicht an, die gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen mit den Verlorungs-betrieben gleichzustellen. Ihre Fortführung von Steuern durchbrüche das Steuerystem.

Frankreich gegen eine Konferenz.

Berlin. Nach den aus Paris vorliegenden Meldungen stellt sich die französische Regierung auf den Standpunkt, daß an die Einberufung einer internationalen Sicherheitskonferenz vorläufig nicht gedacht werden könne. Der Inhalt der deutschen Note beweise, daß die Meinungsverschiedenheiten noch viel zu groß seien, um schon jetzt die Einberufung einer Konferenz zu gestatten. Die französische Regierung wolle daher England den Vorschlag machen, den Notenwechsel vorläufig noch fortzuführen.

Belgiens Aufräumung ist durchgeführt.

Berlin. Aus Brüssel wird gemeldet: Amtlich wird mitgeteilt, daß die belgischen Truppen das Ruhrgebiet jetzt vollständig geräumt haben. Der letzte belgische Soldat der Ruhrbesatzung soll gestern die Rheinbrücke überschritten haben.

Ausdehnung des Brandes in der Lüneburger Heide.

Berlin. (Hunfpruch nach 2 Uhr.) Neben dem Brande bei Hannover ist, wie die B. Z. am Mittag meldet, im Nördlichen Moor nördlich von Nienburg an der Weser ein bedeutendes Feuer ausgebrochen. Auch im Norden von Osabrück stehen Heide und Moor in Flammen. Eine Fläche von mindestens 20 000 Quadratmeter ist dem Feuer bereits zum Opfer gefallen. Von Osabrück Nord die gesamte Reichswald, Schuna und die Technische Hochschule nach der Brandstelle abgerückt. Man versucht, durch Ausschleppen weitzer Gräben ein weiteres Umfachreifen des Brandes zu verhindern. (Z. a. Berichte an anderer Stelle.)

Waldbrand bei Mathenow.

Berlin. (Hunfpruch.) Der Waldbrand in der Gegend von Mathenow, Stendal und Dasselberg, der eine der furchtbarsten Brandkatastrophen Mitteldeutschlands darstellt, ist durch die vereinten Anstrengungen der eingeleiteten Wehren und des Militär- und Schutzpolizeiabteiles zum Stillstand gebracht worden. Die Löscharbeiten gestalteten sich überaus schwierig, da die große Trockenheit und ein leichter Ostwind die Ausbreitung des Hielesbrandes begünstigten. Das ganze Gebiet zwischen Mathenow und der Elbe bildet ein einziger Flammenmeer. Die Orte Weidelsdorf, Karstetal und Rieky mußten von der Bevölkerung vollständig geräumt werden. Alles Hab und Gut mußte infolge der drohenden Gefahr zurückgelassen. Im ganzen sind ungefähr 30 000 Morgen Wald vernichtet worden. Es handelt sich hauptsächlich um Kleinbäuerlichen Besitz, der reich an Wildbeständen war.

Marktberichte.

Essener Schlachthausmarkt vom 23. Juli. Auftrieb: 1. Rinder: 7 Ochsen, 5 Bullen, 5 Kalben und Lämme; 2. 732 Rinder; 3. 109 Schafe; 4. 529 Schweine, zusammen 1887 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- (im Durchschnitt) für Schlachtkörper: Rind Ochsen, Bullen, Kalben und Lämme war das Geschäft belanglos, daher ist eine anständige Preisnotierung nicht erfolgt. Rinder: 1. Doppelländer —, 2. beste Wahl- und Saugständer 62 bis 66 (104), 3. mittlere Wahl- und gute Saugständer 54 bis 59 (98), 4. geringe Rinder 48 bis 52 (91). Für Schafe galten Montagspreise. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 70 bis 81 (103), 2. fettfleischige 82 bis 83 (103), 3. fleischige 70 bis 78 (103). Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Kosten des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachten usw. und beziehen sich auf möglichst gemogene Tiere. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Ausnahmepreise über Notiz. Ueberstand: 11 Rinder, davon 5 Ochsen, 3 Bullen, 3 Lämme, ferner 2 Rinder, 82 Schafe. Tendenz des Marktes: Geschäftigkeit in Rindern, Schafen und Schweinen langsam. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 23. Juli. Getreide und Mehl (pro 100 kg, sonst pro 100 kg. (Zu Geldmarkt der Weidangehe oder in Weidmarkt.) Weizen, märkischer —, pommerscher —, woggen, märkischer 167—192, westfälischer —, pommerscher —, weiser, Buttergerste 198—212, v. Wintergerste 194—190. Oker, märkischer 240—255, pommerscher —, westpreussischer —, Weizen, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 214—216. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (einstige Marken über Notiz) 23,00—23,50. Woggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 27,00—27,00. Weizenkleie, frei Berlin 13,30. Woggenkleie, frei Berlin 13,30. Hops 28—34, reine Spritz-Größen 25—26,50. Futtererbsen 23—26,50. Weizenkleie 28—26,50. Kerpobohnen 24—26. Weizen 28—28. Lupinen, blaue 12—13,50, gelbe 13—16,50. Gerstena alte —, neue —, Rapskörner 16,50—18,50. Weizen 22,70—28,00. Trödelmehl 11,00—11,50. Sackwertige Ankerstrahlmehl 17,50—19. Karpfenkörner 20,70—26,00. Kartoffeln 25—26,20.

Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsstatistik. Die auf den 22. Juli berechnete Großhandelsstatistik des Reichsamtstatistikamts ist gegenüber dem Stande vom 15. Juli (1925) um 0,4 v. H. auf 134,8 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Roggen (neuer Ernte), Rindfleisch, Hopsen, Baumwolle, Ziegenwolle, Schweinefleisch, Treibmaschinenleder, die wichtigsten Nichteisenmetalle, Gas- und Maschinenöl. Von den Hauptgruppen haben die Agrarprodukte von 134,8 auf 133,8 oder um 0,7 v. H. nachgegeben, während die Industrieffekte von 135,8 auf 136,2 oder um 0,3 v. H. anwachsen.

Die Berliner Börse zeigte auch am Donnerstag absolut keine Neigung, die Kurse herauszuarbeiten. Die getriggerten Kursabschlüsse hatten aber im wesentlichen ihr Ende erreicht und waren heute nur noch in bescheidenem Umfange vorhanden. Kriegsanleihe notierte etwa 245 Milliarden Prozent. Tägliches Geld wurde mit 8-8 1/2, Monatsgeld mit 10-11 1/2 Prozent gehandelt. Am Devisenmarkt war der französische Frank schwächer. Von Romanpapieren verloren Röhmer und Rheinhardt 1 1/2 Prozent, während dagegen Laurahütte 2 1/2 gewonnen. — Die Berliner Produktionsberichte zeigten in ruhiger aber stetiger Haltung.

Große Tabakmesse in Frankfurt a. M. Wie wir hören, hat der Hamburger Verband Deutscher Zigarrenladen-Inhaber sich durch seine Geschäftsinhaber in Frankfurt dafür eingelassen, daß eine umfassende Besichtigung der nächsten Frankfurter Tabakmesse, die im Rahmen der allgemeinen Mustermesse vom 1. bis 7. Oktober abgehalten werden wird, aufzudeckelt. Man ist in diesen Kreisen der Überzeugung, daß die alten berühmten Frankfurter Messen auch den tabakverarbeitenden Industrien die schättesten Vorleistungen bieten, und dies umsomehr, als Frankfurt schon an und für sich ein wichtiges Zentrum dieses Gewerbes ist. In

den. Die letzten Frankfurter Produktionsberichte die erst jetzt erschienen, da ihr statistisches Ergebnis die Umsätze auf anderen allgemeinen Messen weit überflügelt hat.

der Tat hat die letzte Frankfurter Produktionsmesse die erste gewesen, da ihr statistisches Ergebnis die Umsätze auf anderen allgemeinen Messen weit überflügelt hat.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Landeswettbewerb der sächsischen Polizei.

Die Thüringer Landespolizei wird an dem Landesportfest der sächsischen Polizei, das vom 30. Juli bis 2. August auf dem Sportplatz Leipsig-Lindenaubühnen stattfindet, mit 13 berufenen Beamten teilnehmen, welche bei den Turn- und Sportkämpfen als Sieger benannt worden sind. Die Thüringer Landespolizei nimmt auch an den Auscheidungskämpfen im Kreis Mitteldeutschland des Reichsausschusses für Volkssport teil.

Am t l i c h e s.

Auf Blatt 578 des Handelsregisters, die Kommanditgesellschaft in Firma „Goldammer & Co. in Riesa“ betr., ist heute eingetragen worden, daß sämtliche Kommanditisten ausgeschieden sind.
Amtsgericht Riesa, den 21. Juli 1925.

Sonnabend, 25. Juli 1925, nachm. 2 Uhr sollen im Gasthof Reichshof, Zeithain, 1 Dipl.-Schreibtisch und 1 Sofa versteigert werden.
Riesa, am 24. Juli 1925.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Sonnabend, 25. Juli, vorm. 11 Uhr, sollen im Gasthof Große Gröba, 1 Schreibmaschine und 1 Schreibtisch versteigert werden.
Riesa, den 24. Juli 1925.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Kirchennachrichten.

7. Trinitatissonntag 1925.

- Riesa, Klosterkirche: 8 Uhr Predigt (Schoeter), Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigt über Markus 8, 1-9 (Schoeter), 11 Uhr Kindergottesdienst (Schoeter), Montan-Großmutterverein, Mittwoch 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhausaal (Schoeter).
- Ebl. Gem., Große Str. 9. Dienstag 8 Versammlung. Weida. Vorm. 8 Predigtgottesdienst.
- Gröba, 9 Predigt (Markus 8, 1-9), ab. 8 Bibelstunde, Dienstag früh 7 Morgengebet, ab. 8 Bibelstunde für Männer, Donnerstag ab. 8 Bibelstunde (Job. Hoang).
- Dauß, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Zeithain, 10 Uhr Predigtgottesdienst (Winkler), 12 Uhr Kindergottesdienst (Winkler), Verkauf Lager: 10 Uhr Predigtgottesdienst (Jobne), Freitag ab. 7/8 Uhr im Lager C Vortrag über die Seite der „ersten Bibelforscher“ (Ludwig Röderau).
- Wolkwitz, 8 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Katholische St. Barbara-Kapelle, Zeihschkestr. 9. Um 7 Uhr Vesp., 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen, Werktag 6 Uhr Messe um 7 Uhr.

Vereinsnachrichten

- Schwimm-Club „Ottar“ von 1908 Riesa, e. V. Heute Freitag ab. 7/9 Uhr wichtige Mitglieder-Versammlung im Café Gröba. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
- Sängerkreis. Morgen Sonnabend ab. 8 Uhr Damen- und Männerchor (Altmarkt), Ständchen, Gesellschaft „Eintracht“, Sonnabend, 25. d. M., 8 Uhr wichtige Versammlung in „Erholung“.
- Ang. Turnv. Sonnabend Festaussch. i. d. Turnh. Ev.-nat. Arbeiterverein. Sonntag, 26. 7., nachm. 3/3 Uhr Versammlung im Parkschloßchen.

Neue

Liegnitzer saure Gurken

empfiehlt billig schock- und tafweise

H. Gruhle, Bismarckstr. 35a.

Automobil- u. Motorrad-

Verleih, Vertreter u. Vermittler v. groß. erkl. u. konkurrenzfähig. Gefällig. überall ge- beste Bezugsquelle ev. feste Anstellung gesucht. Auch geeignet für Auto- und Motorradverkäufer! Kurze Angeb., welche vertraulich be- handelt werd., unter „Autobest.“ 35 L. P. 6885 an Rudolf Woffe, Leipzig, erbeten.

Hafer

verkauft zentrweise

H. Gruhle, Bismarckstr. 35a.

Tierarzt Dr. Rentsch

verreist bis 12. August.

Für die uns anlässlich unserer Ver- mählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

Danken wir hierdurch herzlich.

Gröba, 24. 7. 1925.

Kurt Proffner u. Frau Alma geb. Seime.

Morgen Sonnabend

Geschäftseröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft vom

Lager Zeithain u. Umg.

gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß ich in der früheren

Kochküche 9

ein Zweiggeschäft für Haus- u. Küchengeräte jeder Art eröffne. Alle Klempnerarbeiten finden daselbst schnellste und billigste Erledigung. Gleichzeitig ist es mein ernstes Bestreben, die mich beehrenden Kundschaft aufs beste zu bedienen. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne ich hochachtungsvoll

Kurt Hohmann, Riesa

Hauptgeschäft Ecke Goethestraße und Rosenplatz
Fernruf 311.

Möbl. Zimmer frei
Zeihnastraße 5, 2. 1.

Junger Mann, sucht im
Stadtteil Gröba

möbl. Zimmer, mit Ven-
tion annehme. Off. erb.
u. 8 2844 a. d. Tagesbl. Riesa.

Suche zum 1. August
Unterschwelzer
oder Schneiderinnen.
Curt Vogelgesang
Rittergut Strömen.

Fussboden-Stauböl

(die gute Friedendware) für Säulen,
Läden, Verwaltungsr. und Lagerräume,
Gastwirtschaften usw. bestend geeignet!

F. W. Thomas & Sohn

Zeisenachstr. 212.

Bei dieser Hitze

schützt Sie vor Schaden an Lebensmitteln

Kühlschrank oder Kühlanlage „Bavaria“

Verlangen Sie kostenlos Offerte von

Gebr. Schwedler, Großenhain

Aufwartung

schulfrei, für ganzen Tag
geucht.
Raufhaus Germer.

Kräftiges Mädchen

mit guten Zeugnissen wird
für Küche u. Hausarbeit
im Hotel gesucht. Lohn
50 - 60 Mk. monatlich.
Off. nach Ausl. i. Erggeb.
Volkshilfsbl. 4.

Kleine Anzeigen

im Rieser Tageblatt
finden schnellste und
zweckentsprechende
Verbreitung.

Kinderbettstelle

einf. zusammenlegb. guterb.
verf. Geibhaar, Gröba.

Piano

guterhalten, 380 Mk.
Daustr. 41.

Guterhaltenes Tafelklavier

zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

Gestern verunglückte in unserem
Betrieb tödlich der Schlosser

Herr Walter Skowronski

aus Riesa.

Wir haben einen gewissenhaften Mit-
arbeiter verloren, dessen Andenken wir
in Ehren halten werden.

Riesa, am 24. Juli 1925.

Linke-Hofmann-Lauthhammer Aktiengesellschaft Werk Riesa.

Bei dem für uns zu früh erfolgten Hin-
scheiden unseres unvergessenen Vaters

Karl Wolf

sind uns von allen Seiten durch Wort,
Schrift, Blumenschmuck und Begleitung
zur letzten Ruhestätte so viel Beweise treuer
Berehrung und Vertiefung entgegen-
gebracht worden, daß es uns nur hierdurch
möglich ist, allen herzlichsten Dank zu sagen.

Rödera u., Zeihainer Str. 3.

In tiefer Trauer
Pauline verw. Wolf und Kinder
nebst Hinterbliebenen.

Turnverein Röderau.

Sonntag, den 26. Juli, veranstaltet
wir mit dem Turnverein Zeithain im
Parkschloßchen Röderau einen

öffentlichen Werbeabend

befestend aus verschiedenen Darbietungen der
Turner und Turnerinnen und bitten hierdurch um
recht zahlreichen Besuch.

Nach dem Turnen ein Tanzchen.
Eintritt 80 Pfg. einkl. Steuer.
Anfang 7 Uhr.
Der Werbeausch.

Jugendverein Seyda.

Au unserm Sonnabend, 25. d. M., im Gasthof
Seyda stattfindenden

Sommernachtsball

haben wir nochmals herzlich ein. Eingeführt
Witze willkommen.

1 Vertifo

gebr. (neu vorgeprüft)
1 Herrenz. Tisch
echt Eiche, Sedig, (auch
für Restaurant passend)
sehr billig zu verkaufen.
Rieser Möbelhalle
Gauptstraße 14
Röbe Alberplatz.

Verkauf von Graukalk

M. Knöfel, Bf. Röderau.

Sägespäne

werden kostenlos abgege.
C. F. Förster A.-G.

Salon-Brille

verkauft ab 12 Pf. billigt,
Liefere auch bei Anfuhr
bis in Keller.
M. Gumlich.

Rot- und Weiß-Weinflaschen

sucht zu kaufen
Alfred König
Großenhainer Str. 3.

Freibant Beerhausen.

Sonnabend nachmittags
von 5 Uhr an
feisches Rindfleisch
Wund 40 Pfg.

Freibant Riesa. Rindfleisch.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 26. Juli
öffentl. Tanzmusik.
Eintritt 60 Pfg. Tanz frei.

Gasthof Boritz. Ballmusik. Feine Streichmusik.

Gasthof Störitz.

Sonntag, den 26. Juli
öffentliche Ballmusik.

Winkelkrug Strehla.

Sonntag, den 26. Juli
öffentliche Ballmusik.
Anfang 5 Uhr.
Freundlichst ladet ein
Oskar Jermert.

Gasthof Lichtentee.

Sonntag
öffentl. Damentänzen.

Gasthof Boberden.

Witthers berühmtes Theater
Freitag, den 24. Juli
abends 7/9 Uhr

Der Glockenguss zu Breslau

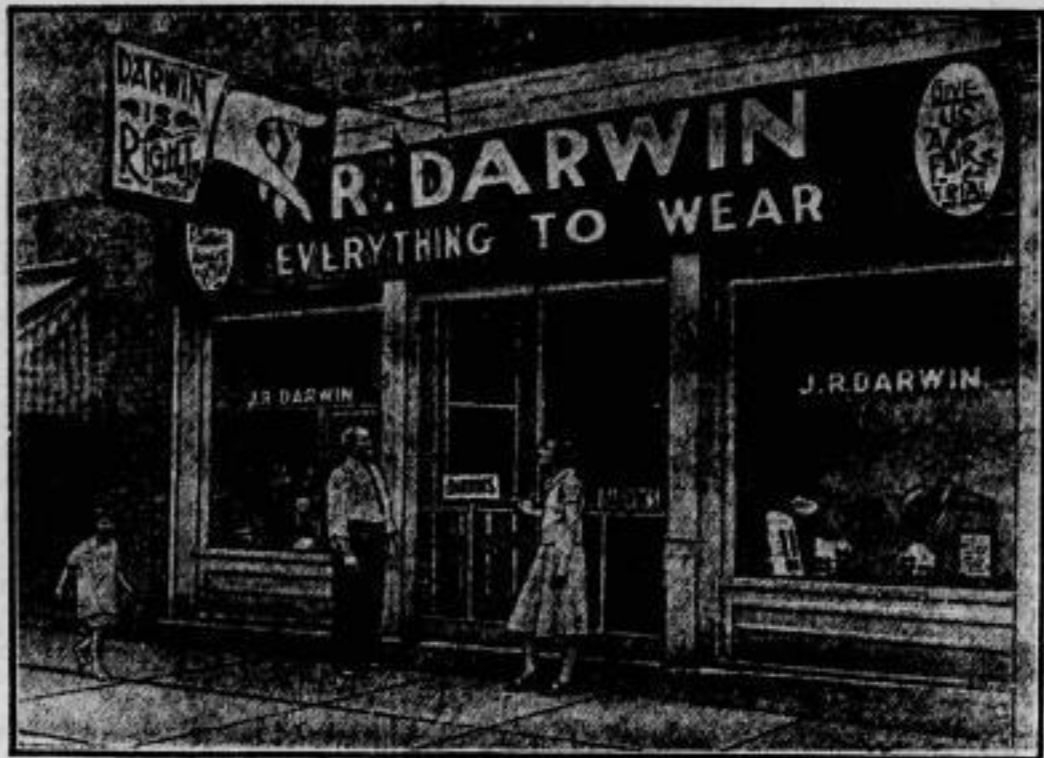
od. des Meisters letztes Wert.
Witthers Theater.
Sonnabend, den 25. Juli
abends 7/9 Uhr
Der Glockenguss zu Breslau
od. des Meisters letztes Wert.
Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Saure Kirschen

Schattenmorellen, zum
Einlegen u. Kuchenbacken
empfiehlt
P. Görier
Gärtnerel Dauß.

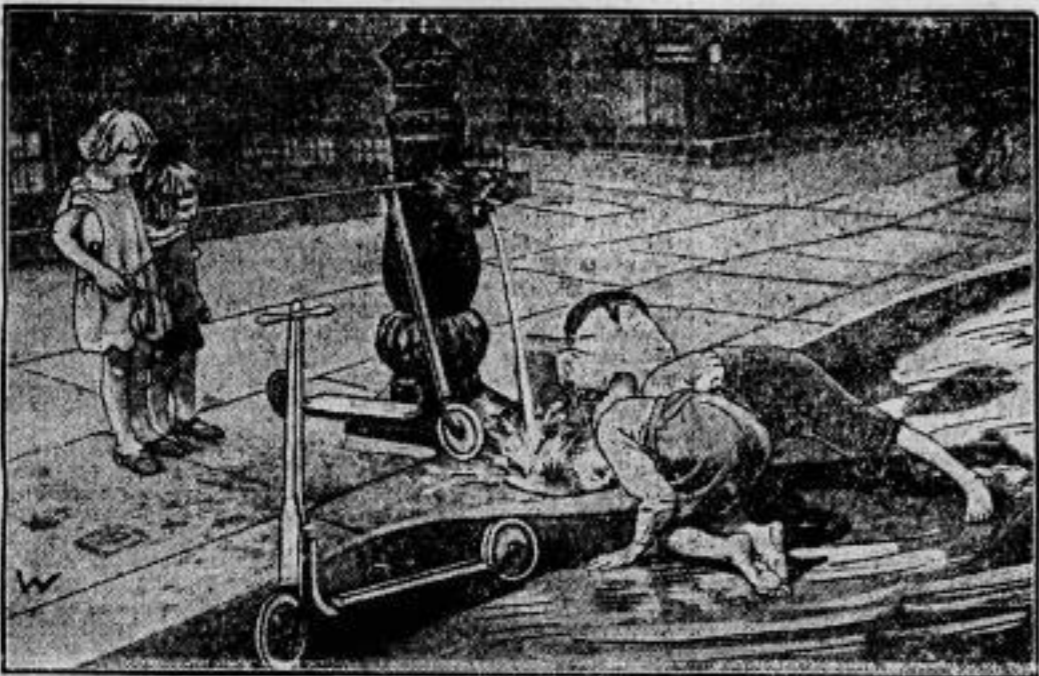


Ein Bücherstand der Anti-Evolutions-Liga in Dayton mit Schriften der Gegner Darwins und seines Verfassers Scopes. Hier sind Browns Bücher und Martins „Hölle und Hölle“ zu haben.

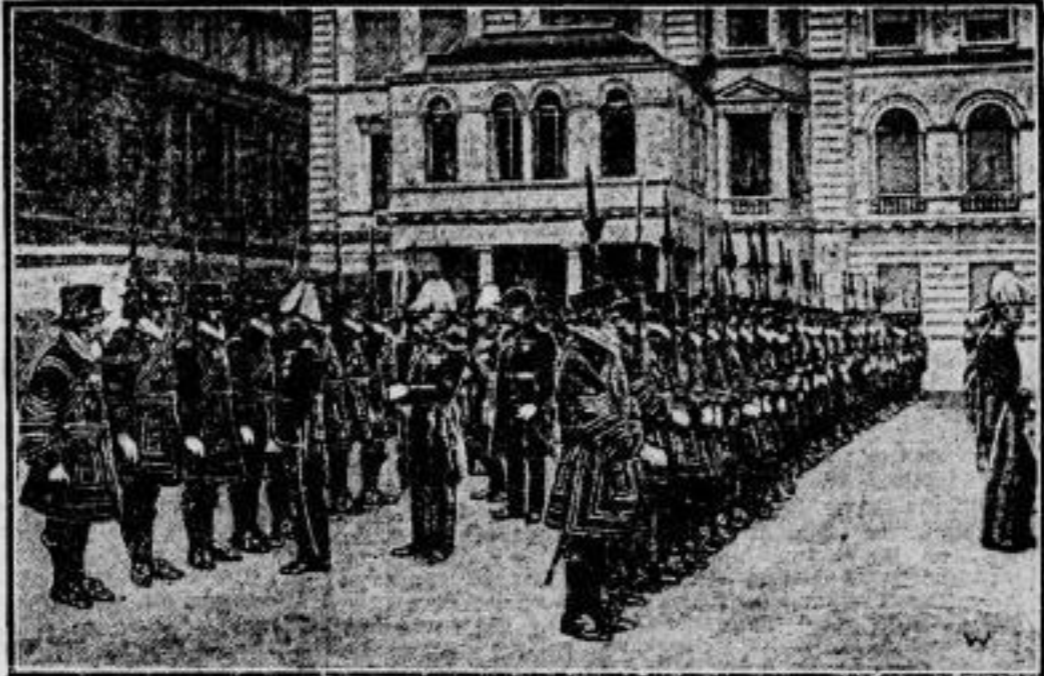


Zum Affenprozeß.

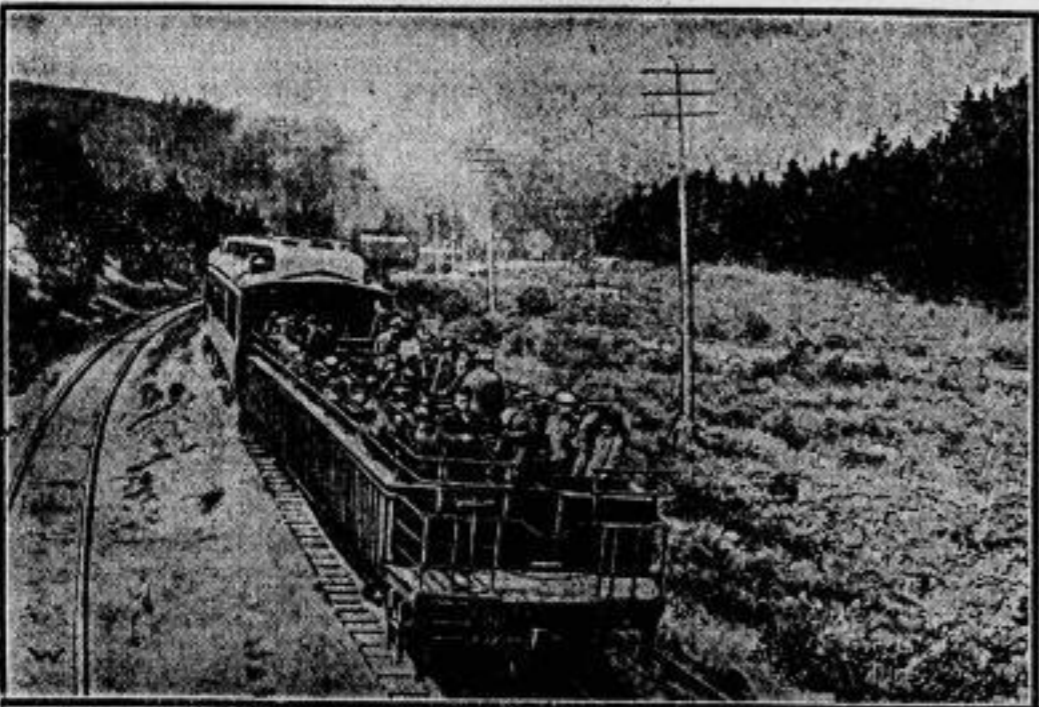
Die Agitation der Anhänger u. Gegner Darwins (Amerika). Darwin, ein Nachkomme Darwins, mit seiner Schwiegertochter vor seinem Laden. Dieser Darwin ist zwar kein so berühmter Naturwissenschaftler wie sein angeblicher Vorfahr. Wir ersehen aber aus seinen Plakaten, daß bei ihm alle Bekleidungsstücke zu kaufen sind, daß er Darwins Lehre für richtig hält und für Scopes ein gerechtes Urteil verlangt.



Die große Röhre, die gegenwärtig über ganz Europa lagert, zwingt die geplante Bevölkerung der Großstädte zu allerlei humoristisch wirkenden Gegenmaßnahmen. Unser Bild zeigt einen Straßenbrunnen als Tankstelle für Roller, denn hier werden die heißgelassenen Köpfe gekühlt.



Eine malerische Feierlichkeit in London. Der Herzog von Connaught inspiziert die berühmten Wächter der Londoner historischen Gebäude, die sogenannten „Beefeaters“ (Heischesser) im Hofe des St. James Palaces.



Die Canadian Pacific-Eisenbahn stellt den Fernreisenden komfortable Aussichtswagen, von welchen aus sie die Landschaften genießen können.



Ein Sandkamel in der Wüste Sahara.

Vermischtes.

„Geschäftskonten“ in Japan. Kürzlich wurde in Tokios Hauptstraße ein neues Kaufhaus eröffnet. Wie sich das für eine gewissenhafte Geschäftsführung gehört, hatte sie auch einen schätzenswerten Wirtschaftsplän für den ersten Monat aufgestellt, der für einen aufmerksam prüfenden Europäer einen sehr lehrreichen Ausgabeposten enthält, und zwar war eine Summe von 6000 Yen für Grassandalen ausgeworfen. Grassandalen? In welchem Zweck? Sie sind eine japanische Notwendigkeit. In diesem Lande würde sich nämlich kein Eingeborener erlauben, mit seinem gewöhnlichen Schuhwerk einen mit Levdvishen oder mit Ratten be-

legten Fußboden zu betreten. Auch im Kaufhaus achtet man sorgfältig auf die Einhaltung dieser Sitte. Kommt ein Käufer, der Schuhe oder Stiefel an den Füßen trägt, so werden ihm ein paar Leberziehschuhe zur Verfügung gestellt, und in diesen gleitet er dann fein säuberlich durch die Verkaufsräume. Kommt jedoch ein echter Sohn des Ostens in den eigenartigen japanischen Holzschuhen, dann zieht er diese vor der Tür aus und bekommt ein paar leichte Sandalen ausgehändigt, die er beim Verlassen des Geschäftes wieder gegen seine eigene Fußkleidung umtauscht. So zuverlässig und gewissenhaft geht es bei der Aufbewahrung und dem Umtausch zu, daß auch nicht die geringste Aussicht auf eine lustige Eulenspiegelerei besteht; ruhig, höflich, japanisch geht alles seinen

Gang, in Holzschuhen oder in Grassandalen. Dieses neu gegründete Kaufhaus nun braucht monatlich 20 000 Paar Sandalen, die es seinen Kunden zur Verfügung stellt; denn die Lebensdauer eines solchen leichten Gebildes aus trockenem Gras — daher der Name Grassandalen — ist nicht länger als eine einzige Woche. Dann muß der Bestand davon erneuert werden. So kommt es dem, daß dieses Kaufhaus mit monatlich 6000 Yen Befehl für Grassandalen belastet ist. Unsere Geschäftsleute mögen sich teilnahmsvoll ausdrücken, daß diese Summe, in deutsche Währung umgerechnet, etwa 10 000 Mark ausmachen würde, und schmunzelnd werden sie dem Schicksal danken, daß die Leute in Europa gottlob nicht so peinlich und sauber sind, wie im Lande der Grassandalen

Der Reichstag: Landtagsabgeordnete Staatsminister a. D. Günther-Plauen zur Aufwertung.

18. Dresden. Staatsminister a. D. Günther-Plauen schreibt zur Aufwertungsfrage folgendes: Der Reichstag hat am 15. und 18. Juli das sogenannte Aufwertungsgesetz verabschiedet. Diese Sache soll dadurch endgültig erledigt sein. Eine Berliner Zeitung bezeichnet das Gesetz als eine Karikatur auf die Verprechungen, mit denen das deutsche nationale Wahlgesetz gemacht worden ist. Die Aufwertung von 1000 Mark Reichsanleihe belaufe sich auf 25 Billa. Das Gesetz sei überdies gearbeitet. Jedenfalls eine vernünftige Kritik! Die Behandlung der Anleihebesitzer wird allgemein in diesen Kreisen als schamlos bezeichnet. Gegenüber den früheren feierlichen Verprechungen, die von Vertretern aller Parteien und der Regierung für die absolute Mündlichkeit der Reichsanleihe öffentlich abgegeben worden sind, will und kann man es nicht verstehen, daß die Anleihebesitzer gegenüber den Opponenten der Aufwertung erhalten, die zurzeit ihre Opponentenforderungen selbst gekündigt und bekommen haben, als eine quantität mögliche behandelt werden. Später in den Kreisen der Anleihebesitzer und Sparrer näher kennt und die Tatsachen richtig würdigt, wie sie nun einmal nicht weggeleugnet werden können, wird begreifen, daß der Kampf um die Aufwertung nur erst recht entdrehen wird.

Die Anleihebesitzer und Sparrer fordern, daß ihr wohlverdienenes Recht genau so berücksichtigt werde, wie der den Beamten zustehende wohlverdienene Pensionsanspruch. In beiden Fällen handelt es sich im Grunde um Dienste für das Reich, Staat und Gemeinde. Die Zurückverpflichtung der Arbeitskraft der Beamten auf der einen Seite, die Zurückverpflichtung des aus der Arbeitskraft ersparten Arbeitsertrages auf der anderen Seite, in beiden Fällen handelt es sich um ein geschlossenes Verprechen der öffentl. Gewalt: auf der einen Seite dem Beamten Pension zu gewähren, auf der anderen Seite dem Staatsbürger für seine der öffentlichen Gewalt zur Verfügung gestellten Spargroschen Zinsen zu gewähren.

Mit allem Nachdruck verlanget man das in der Reichsverfassung ausdrücklich gewährleistete gleiche Recht für alle Staatsbürger. Man kann nicht das dem einen Teil der Staatsbürger gegebene öffentliche Verprechen erfüllen und sich gegenüber dem anderen Teile der Staatsbürger als hässlich, als zahlungsunfähig erklären. Daß es unmöglich sei, eine neuentwerfene Aufwertung der Anleihe durchzuführen, wird von den Anleihebesitzern, die von Reich, Staat und Gemeinden so schamlos betrogen werden, aufs schärfste zurückgewiesen. Es könnte sich zunächst auch nur um Wiederabnahme des Zinsendienstes zu möglichem Mindestmaß handeln. Die Verletzung der Aufwertung wird zurückgewiesen; sie sei nur zu dem Zweck erfunden worden, um den großen Volkserwerb zu verschleiern. Sollte sich durch die Wiederabnahme des Zinsendienstes eine Steuerausgabe nötig machen, so möge man das tun und diejenigen Kreise zu dieser Steuerleistung heranziehen, die sich aus der Geldentwertung gemäht haben, die zahlen können, aber nicht zahlen wollen und die wohl meistens den Reichsparteien angehören.

Gegenüber solchen wohlverordneten Ansprüchen muß angegeben werden, daß die Wiederherstellung von Zins und Zinsen für die Zukunft unseres Volkes zweifellos außerordentlich wichtig ist. Man sollte sich aber auch darüber klar sein, daß die Frage, ob Reich, Staat und Gemeinde ehrlich gewillt sind, sich mit ihren Gläubigern auf einer befristeten Grundlage zu verständigen, nicht eher zur Ruhe kommen wird, bis eine derartige Vereinbarung zustande gekommen ist.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn.

K. Berlin. Gestern Abend beschloß nach einer Meldung des Vorwärts sämtliche Eisenbahnerorganisationen, die zu einer Besprechung über die Lohnfrage zusammengetreten waren, eine Eingabe an die Deutsche Reichsbahnengesellschaft zu richten, in der eine weitere Einmündigung einer Befoldungserhöhung als untragbar bezeichnet wird. Unter Bezugnahme auf die Besprechung der Beamtenorganisationen beim Reichsanwalt, in der die Reichsregierung eine Befoldungserhöhung ablehnte mit der Begründung, daß eine Befoldungserhöhung zu einer Tarifsteigerung führen müsse, erklären die Verbände, daß sie bereit seien, ihre gegenseitige Auffassung in einer dringend notwendigen Besprechung darzulegen. Sie ersuchen daher die Reichsbahnengesellschaft, den kürzesten Zeitpunkt zu bestimmen, an dem die Hauptverwaltung bereit sei, die Organisationen zu einer Aussprache einzuladen. — Der täglichen Rundschau zufolge sollen die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohnvertrages Mitte August stattfinden.

Die Reichsregierung billigt das Zollkompromiß.

18. Berlin. In der Donnerstag-Sitzung des handelspolitischen Ausschusses des Reichstags, in der die Generaldebatte über die Agrar-Zölle fortgesetzt und beendet wurde, fragte Abg. Dr. Weitzel (Soz.), ob die Regierung nunmehr ihren ursprünglichen Kompromiß aufgeben und sich den Kompromiß-Parteien unterwerfen habe. Ferner wollte er wissen, ob die Regierung mit den Sozialdemokraten der Meinung sei, daß der Kompromißantrag, der die Ermächtigung für die Regierung enthält, die Zölle zu ändern, selbstverständlich nur mit qualifizierter Mehrheit des Reichstages angenommen werden kann, da es sich um eine Verfassungsänderung handle.

Reichswirtschaftsminister Graf Kunze gab seinem persönlichen Bedauern Ausdruck, daß die Getreidemindestzölle im dem Kompromiß gefaßt sind, begreift aber die Mindestzölle für Vieh und Fleisch, durch die wenigstens ein gewisser Ausgleich geschaffen werde. Die Reichsregierung werde dem Kompromiß, unter Zurückstellung ihrer Bedenken in gewissen Einzelpunkten, bei den Verhandlungen im Reichstage voraussichtlich zustimmen; sie bestreite jedoch die Auffassung, daß für den Ermächtigungsantrag eine qualifizierte Mehrheit erforderlich sei und verweise dabei auf eine ganze Reihe von Fällen, in denen der Reichswirtschaftsminister die Ermächtigung erhalten habe, Gebührendänderungen usw. vorzunehmen.

Abg. Dr. Weitzel (Soz.) behielt sich vor, den Justizminister über die verfassungsmäßigen Möglichkeiten des Ermächtigungsantrages zu hören. Er glaubte feststellen zu können, daß ein Kabinettsbeschluß über das Kompromiß bis zum gegenwärtigen Augenblick noch nicht vorliege.

Minister Graf Kunze wies demgegenüber darauf hin, daß die beteiligten Ressortminister, der Wirtschafts- und Finanzminister, ihre Zustimmung zum Kompromiß bereits gegeben haben.

In der eigentlichen Debatte traten Sozialdemokraten und Kommunisten gegen das Kompromiß auf. Die Demokraten begründeten einige Änderungsanträge. Sie wollten u. a. Zollerhöhung und Reis zollfrei haben und wünschen eine Zollermäßigung für Mais und Margarine. Ferner beantragten sie, das Gesetz schon am 31. Juli 1928 außer Kraft treten zu lassen, die Ermächtigung darin einzufügen, daß die Regierung nicht imstande sein soll, bisher zollfreie Waren mit Zoll zu belasten und Gefrierfleisch ganz allgemein, ohne die Einschränkungen des Kompromisses, zollfrei zu lassen. Die Sozialdemokraten lezten ein Antzen-

Antzenprogramm für die Landwirtschaft vor, das u. a. sämtliche Industriezweige befreiten will, die die landwirtschaftliche Produktion belasten und eine Steuerreform in der Richtung verlangt, daß die Steuern in keiner Weise den Charakter von Produktionskosten tragen. Sie wollten auch eine nochmalige gründliche Agrar-Enquëte veranstalten, die sich über drei Monate erstrecken soll und deren Ergebnisse bei dem kommenden endgültigen Posttarif zu berücksichtigen seien.

Deute Freitag wird der Ausschuss in die Einzelberatung eintreten.

Verforgung der Kriegsbefähigten.

18. Berlin. Im Reichstagsausschuss für Kriegsbefähigtenfragen wurde am Donnerstag bei der Beratung der Novelle zum Wehrmacht-Verforgungsgesetz ein Antrag der bürgerlichen Parteien angenommen, wonach der Notbehörden bei den Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und bei sonstigen öffentlichen Körpern, b) im Wege des Privatdienstvertrages zu besetzende Stellen, soweit diese nicht von vornherein einem vorübergehenden Bedarf dienen, bei den Betrieben des Reichs, der Länder, der Gemeinden und bei den Betrieben, deren Erträge überwiegend dem Reich, den Ländern oder den Gemeinden zufließen, den von verschiedenen Rednern geäußerten Bedenken, daß dadurch die Arbeitslosigkeit unter den freien Angehörigen gesteigert werden könnte, wurde durch den Beschluß Rechnung getragen, daß höchstens 50 Prozent der Stellen Verforgungsanwärtern vorbehalten werden sollen.

Von den sozialdemokratischen Rednern wurde verlangt, daß die Krankenkassen von der Verpflichtung zur Einstellung der Militäranwärter befreit werden sollen. Diese Frage soll in einer zweiten Lesung der Novelle erörtert werden.

Umfangreiche Waldbrände.

In der Lüneburger Heide stehen an der Grenze der Regierungsbezirke Lüneburg und Hannover, vor allem im Kreise Burgdorf, etwa 5000 Morgen in Flammen. Zur Eindämmung und Bekämpfung des Brandes sind sowohl Formationen der Reichswehr wie Volkstruppen und Mannschaften der technischen Nothilfe aus Hannover und Lüneburg an der Arbeit. Im Regierungsbezirk Lüneburg hat der Brand auf fastlichen Ostwald übergegriffen. Vom Kreise Burgdorf aus ist der Brand auf den benachbarten Kreis Neustadt übergesprungen. Auch dort ist sofort Schutzpolizei zur Unterstützung der Löscharbeiten geschickt worden. Weher Menschenleben noch Ernte sind bisher vernichtet oder gefährdet.

Waldbrand bei Genthin.

Die Mandeburger Tageszeitung meldet aus Genthin: Gestern mittag entstand infolge der Dürre im Stedeldorfer Gemeindefort ein großer Waldbrand, der sich schnell fortsetzte und bisher im Stedeldorfer-Schöllener und Grohmdorfer Forst innerhalb zweier Stunden in einem Umfang von mindestens 1000 Morgen Wald ergriffen hat. Die Feuerwehren der Umgebung und Militär von Rathenow sind herangezogen.

Au dem Waldbrand bei Genthin und Rathenow berichtet die Blätter, daß etwa 1000 Morgen Waldbestand in Flammen stehen. Die Verbindung Rathenow-Palsberg ist unterbrochen. Zur Hilfeleistung sind außer den in der Nähe stationierten Reichswehrregimentern auch Spandauer Bloniere herangezogen worden.

Durch Funtenslug entstand in dem Gebiet der Oberförsterei Püt bei Gornstrup ein Waldbrand, dem bis gestern Abend ein halber Morgen zum Opfer fiel. Feuerwehr und Militär aus Altdamm wurden herangezogen.

Großer Moor- und Geheidebrand bei Nienburg.

Bremen. Ein großer Moor- und Geheidebrand wüthet zur Zeit bei Nienburg bei Nienburg an der Weser. Das Feuer, das bereits am Mittwoch ausgebrochen war, hat jetzt über 4000 Morgen Land ergriffen. Die technische Nothilfe Nienburg sowie die Einwohnerschaft der Moorgrenze betheiligen sich an den Rettungsarbeiten. Das Feuer legt sich vom Ostwind getrieben in westlicher Richtung fort. Es sind inzwischen verschiedene neue Brandherde entstanden. Die umliegenden Dörfer sind durch Abriegelung vor dem weiteren Ausbreiten des Feuers geschützt. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit viehhaltender Rinder entstanden.

Ausland und deutsche Note.

Aus Paris wird gemeldet, daß Minister Briand bereits einen Brief über die deutsche Note an den französischen Vorkämpfer in London gerichtet habe, der ihn Herrn Chamberlain unterbreite soll. Ueber den Inhalt verläutet noch nichts, und auch das englische Kabinet hat bisher keine Stellung zu der deutschen Antwort genommen. In der ausländischen Presse findet man jetzt mehr kritische Vorbehalte als in den ersten Tagen; teilweise wird schon betont, daß es langer und schwieriger Verhandlungen bedürfen werde, um zu einer Einigung zu gelangen. Tugendwo scheint die Parole ausgegeben zu sein, die deutschen Einwendungen nicht allzu tragisch zu nehmen, da sie von innerpolitischen Rücksichten diktiert worden seien. Wer im Ernst daran glaubt, der gibt sich einer bedenklichen Täuschung hin. Ueber die hauptsächlichsten Bedingungen, die vom deutschen Standpunkt aus zu stellen sind, herrscht bei uns unter allen großen Parteien volle Einigkeit. Differenzen bestehen höchstens insofern, als der Glaube an das Zustandekommen eines positiven Ergebnisses in den verschiedenen Parteien verschieden stark ist, und auch insofern, als die einen mehr, die anderen weniger Wert auf die schriftliche Fixierung unserer Forderungen legen. Man beachte aber, daß im Reichstag der Vertreter des Zentrums in der deutschen Note die Vorbedingung der Klärung Kölns vermischt hat. Es ist also nicht nur von der Notwendigkeit eines unbeweglichen Festhaltens an den deutschen Hauptforderungen zu erwarten. Andererseits wird im Auslande zum Teil die Stellungnahme der Note zur Völkerverständigung unrichtig ausgelegt. Die Reichsregierung verlangt nicht eine Sonderstellung im Völkerbund für Deutschland, sondern sie regt eine Änderung des Artikels 16 für alle Mitglieder an, solange nicht die Abklärung überall den ungefähr gleichen Stand erreicht habe. Das ist zum mindesten formell etwas anderes als eine Sonderstellung Deutschlands; ob es freilich leichter als diese durchzusetzen sein wird, das ist eine andere Frage.

Das englische Flottenbauprogramm.

London. Im Unterhaus teilte der Vremierminister mit, daß im Oktober mit dem Bau von zwei Kreuzern, im Februar mit dem Bau zweier weiterer begonnen wird und daß in den folgenden Jahren je drei neue Kreuzer eingezogen werden sollen. Dies bedeutet für das gegenwärtige Finanzjahr den Bau von vier Kreuzern, für das nächste Jahr den von drei Kreuzern. Die Regierung hat ferner beschlossen, jährlich neun Zerstörer und sechs U-Bootboote einschließlich verschiedener Ergänzungschiffe zu bauen. (1) Dieser Bau soll im Finanzjahr 1926/27 beginnen und während der gewöhnlichen Sitzungsperiode des Unterhauses fortgesetzt werden. Mit diesem Bauprogramm soll eine Vermehrung der Ausgaben und der gesamten Vorkaufschiffe für die Seestreitkräfte nicht verbunden sein.

Zur Lage in China.

Auflösung von Arbeitervereinigungen.

18. Schanghai. Der Befehlshaber der mandchurischen Truppen von Schanghai, der kürzlich eine Deklaration erlassen hatte, nach der er keine Tätigkeit dulden werde, die den Frieden stören könnte, ließ gestern die Hauptquartiere mehrerer Arbeitervereinigungen auflösen.

Streikende chinesische Seefleute.

Koba. Die 63 Mann starke chinesische Besatzung des Dampfers „Takodjin“ ging bei Ankunft des Schiffes im hiesigen Hafen von Bord. Eine neue Besatzung wird an Ort und Stelle ausgemustert.

Der wirtschaftliche Schaden der chinesischen Wärrn.

Paris. (Funkspruch.) Eine Schanghai Meldung der Chicago Tribune besagt, man schätzte heute den Schaden, den die Engländer infolge des Streiks und des Boykotts in den letzten 8 Wochen erlitten haben, auf 25 Millionen Dollar, und zwar sind davon hauptsächlich die Schiffahrtsgesellschaften und die Baumwollspinnereien betroffen. Der Schaden, den die Japaner erlitten, komme dem der Engländer gleich und der der Chinesen werde auf 50 Millionen Dollars geschätzt, sobald also im ganzen für 100 Millionen Dollar Schaden entstanden ist. Die amerikanische Handelskammer in China hat einen Bericht über die Lage nach Washington gefaßt, in dem die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der amerikanischen Regierung mit anderen Mächten und einer strengen Ueberwachung Chinas betont wird, da sonst die kulturellen, finanziellen und wirtschaftlichen Interessen der Mächte gefährdet seien.

Rußlands Hand in China.

Gegenüber den Drohungen und Ermahnungen der englischen Regierung leugnen die Vertreter der Sowjetregierung, Trotski und Radet, sogar Sinowiew und Karawan, auf entschiedene jede Beteiligung an der Hervorrufung und Unterstützung der chinesischen Unruhen ab. Demgegenüber ist es leicht, die sehr starken und außerordentlich zahlreichen Geden nachzuweisen, die von Moskau nach Peking führen. Es ist heute natürlich nicht möglich, die Tatsache Karawans, des Sowjetgeandten in Peking, der den russisch-chinesischen Vertrag abgeschlossen hat, im einzelnen zu erläutern. Man braucht aber nur in die Sowjetpresse zu sehen, um die Einstellung Rußlands zu erkennen. Mit größter Aufmerksamkeit und Aufrichtigkeit, in spaltenlangen täglichen Berichten und zahlreichen Auffassungen werden die Vorgänge in China gewürdigt. Man hat in Rußland geradezu eine Volksempörung für China ins Leben gerufen. In zahlreichen Städten wurden Entschuldigungen kommunistischer Massenversammlungen gefaßt, die den Kampf des chinesischen Volkes gegen den Weltimperialismus verurteilten. In Moskau und Charkow fanden Versammlungen chinesischer Arbeiter statt, deren Entschuldigungen mit den Worten endigten: „Unter der Fahne des Leninismus werden wir das Vermächtnis Sunjatsens erfüllen. Es lebe die chinesische sozialistische Sowjetrepublik.“ Sammlungen zu Gunsten der kämpfenden Chinesen werden überall veranstaltet und ihre Ergebnisse auf amtlichem Wege nach Peking geleitet. Die „Iswestija“, das amtliche Organ der Sowjetregierung, machte den Vorschlag, das gesamte chinesische Proletariat in die Dritte Internationale aufzunehmen, und schrieb, daß der Beitritt des chinesischen Proletariats zur Dritten Internationale ein „neues Kapitel in der Weltgeschichte“ sei.

Es ist in diesem Zusammenhang bedeutsam, daß bereits vor Ausbruch der Unruhen das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale prophezeit hat, daß die Weltrevolution ihre Marschroute ändern und nicht über den Westen, sondern über den Osten gehen werde. Sinowiew schrieb, keine Stabilisierung des Kapitalismus im Westen werde den erwachenden Osten vor der Revolution zurückhalten. In China, Indien, Ägypten, Java werde die Arbeiterklasse ihren Stempel der Selbstbefreiung den Vätern aufdrücken. Sinowiews Artikel schloß in großen Zügen: „Der Krieg in Marokko, die Wirren in Schanghai, die wachsende Erwerbslosigkeit in England, der Sieg Hindenburgs in Deutschland (1), die Ereignisse in Bulgarien, die Finanzkrise in Frankreich — all das spricht dafür, daß der Kapitalismus zum Tode verurteilt ist und sein Totengräber das internationale Proletariat sein wird, geführt von der kommunistischen Internationale.“ Diese Sprache ist nicht mißzuverstehen. Sie hat die englische Regierung wachgerüttelt. Deutschland ist — in einer erfreulichen Ironie des Schicksals — durch die Ententeemächte, die für deutsche Ausländer in China die Extraterritorialität aufgehoben haben, in die Lage versetzt worden, der Weiterentwicklung abwartend gegenüberzutreten. Auch jetzt wieder wird England auf die im Augenblick bequemste Art und Weise, nämlich durch Ospreng deutscher Interessen an Frankreich sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen suchen. Es wird dadurch die Selbstbefreiung und den Zustand der Friedenslosigkeit in Europa steigern, während das asiatische Gespenst riesengroß in der Ferne emporschneilt.

Die militärische Lage in Marokko.

Paris. Die „Gavas“ aus Reg berichtet, unternehmen die Rifleute einige Vorstöße auf Ain Richa und Ain Matul. Als sie unter dem Feuer der französischen Artillerie genommen wurden, haben sie heftig nach Norden, wobei sie die Bevölkerung und das Vieh aus allen Dörfern nördlich der Linie Tschebel Agbil-Tanant-Senabaja mit sich führten. Die allgemeine Lage bessert sich weiter auf der ganzen Front.

Die Friedensvorschläge für Abd-el-Krim.

Paris. Einige Blätter veröffentlichen die Friedensvorschläge, die Abd-el-Krim unterbreitet werden sollen. Die vom Außenministerium ernannten Unterhändler haben Abd-el-Krim benachrichtigt, daß er die französischen Bedingungen erhalten werde, sobald er dies wünsche. Abd-el-Krim habe bisher noch nicht geantwortet. Die darüber veröffentlichten Nachrichten können also amtliche Eigenschaft nicht besitzen.

Die kommunistische Propaganda gegen den Marokkokrieg.

Paris. (Funkspruch.) Eine vom Journal widergebene Meldung aus Rabat besagt: An der Zollgrenze von Tuni-Marokko sind neuerdings 4 Kommunisten, 2 Marokkaner und 2 Europäer verhaftet worden. Im Besitz eines festgenommenen, der als ein Redakteur der „Quintante“ festgestellt wurde, wurden Dokumente gefunden, die beweisen, daß die Verhafteten zum Zweck kommunistischer Propaganda nach Marokko reisten. Die Verhafteten führten auch für Abd el Krim gefammelte Gelder bei sich. — Journal berichtet aus Tuni: Vor dem hiesigen Strafgericht hatten sich verschiedene Eingekerkerte wegen kommunistischer Propaganda zu verantworten. Nach der Auflage haben sie kommunistische Plakate verteilt, bezw. entsprechende Artikel veröffentlicht, in denen die französischen Soldaten zum Ungehorsam und zum Uebertreten zu Abd el Krim aufgefordert werden. Die Angeklagten wurden zu mehrmonatigen Gefängnis- und höheren Geldstrafen verurteilt. Unter ihnen befand sich auch ein Schriftsteller des „Combat Social“, der 3 Monate Gefängnis erhielt.

Politische Tagesübersicht.

Beisprechungen über die Wirtschaftslage. Heute vormit-

Reichstagspräsident Dr. Brücher in Stockholm. In der Welt-

Elektrifizierung der badischen Eisenbahnen. Die Gen-

Die Auslandsbeziehungen beim Reichspräsidenten. Anlä-

Personalveränderungen bei der Deutschen Reichsbahn-

Am Auswärtigen Amt. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist in der

Die Reichsbahn-Gesellschaft ist in der

Die Reichsbahn-Gesellschaft ist in der

Die Reichsbahn-Gesellschaft ist in der

Die Reichsbahn-Gesellschaft ist in der

Die Reichsbahn-Gesellschaft ist in der

Die Reichsbahn-Gesellschaft ist in der

Der Jakobstag.

(28. Juli.)

Dem dunklen Schicksal der heiligen Erde...

Der Jakobstag ist wieder der Tag des heiligen Jakobus...

Der Jakobstag ist wieder der Tag des heiligen Jakobus...

Der Jakobstag ist wieder der Tag des heiligen Jakobus...

Der Jakobstag ist wieder der Tag des heiligen Jakobus...

Der Jakobstag ist wieder der Tag des heiligen Jakobus...

Der Jakobstag ist wieder der Tag des heiligen Jakobus...

Edmo „Der Werkstudent“ erlassen. Es liefen im ganzen...

Hauptversammlung des Robeisenverbandes.

Offen a. d. R. 28. 7. In der Hauptversammlung...

Stinnes baut ab.

Die Stinnes-Gruppe beabsichtigt, wie die B. J. meldet...

Rebelle zur Weinksteuer ohne Steuerfah.

Wd. Berlin. Der Steuerausschuss des Reichstages...

Transsibirischer Luftverkehr.

Moskau. (Hunkspruch.) Vor einer Versammlung...

Der Jakobstag.

schweren, lauren Wochen, wo mancher Schweißtröpfchen...

Ein paar sonnige Tage, und das Getreide ist trocken...

Das ist das Korn gemäht, der Segen in die Scheuern...

Gundstage.

Die Gundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Vermischtes.

Das Fliegerunglück bei Unterfluggenthal. Die beiden...

Absturz in den bayerischen Alpen. Auf dem 2800...

Tödlicher Absturz. Nach dem Tiroler Anzeiger...

Verbrecherischer Anschlag auf Eisenbahnzüge...

In der Hölle vermischt. Ein auf der Straße...

Größter Feuer in Spezia. Aus Rom wird gemeldet...

Schlag in Norwegen. Die große Wärme, die in...

Die Digiwelle in Holland. Gestern wurden in...

Beginn der Nilüberschwemmung und der des gleichzeitigen...

Die Hundstage. Die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Die Hundstage, die kalendermäßig heute, am 24. Juli...

Driftfalten ist Trinkwassermangel eingetreten. Mehrere große Bäckereien werden gemeldet.

Sieben Personen vom Diphtherie getrossen. Den verschiedenen Rettungsdiensten in Groß-Berlin wurden am Donnerstag nicht weniger als sieben Personen eingeliefert, die vom Diphtherie getroffen worden sind.

Witterungsumschlag im Rheinland. Im Verlaufe des gestrigen Tages trat ein Witterungsumschlag ein. Das Thermometer fiel von 30 auf 18 Grad. Das Wetter ist trüb.

Schweres Unwetter in London. Nach dem vorgetragenen, bisher heikelsten Tag des Jahres, wurden London und Umgebung in der folgenden Nacht von einem heftigen Gewitter mit Hagel heimgesucht. Der Hagel verursachte verschiedene Brände, Hunderte von Fenstern wurden vom Hagel zertrümmert und Sturzwasser überspülte viele Straßen, so daß das Wasser in Häuser und Läden eindrang. Es wird gemeldet, daß eine Reihe von Personen durch Hagelkörner von ungewöhnlicher Größe verletzt wurde. Die gestrige Regenmenge war die größte seit Jahren. In der Nähe von Seven Dals wurde eine Feuerwachtstation vom Hagel getroffen und in zehn Minuten durch Feuer zerstört. Ein Spitalsaal in der Nähe von Dartford wurde ebenfalls vom Hagel getroffen und brannte ab. Der Saal war glücklicherweise leer.

Feuer im Ebersberger Rathaus. Das Rathaus in Ebersberg (Oberbayern) geriet gestern, wahrscheinlich durch Kurzschluss, in Brand. Der Dachstuhl ist vollkommen abgebrannt, die unteren Stockwerke und die angrenzenden Gebäude konnten gerettet werden. — In dem Brandunglück ist noch nachzutragen, daß das Rathaus bis zum 1. Stock niedergebrannt und auch der Dachstuhl eines anstößenden Bäckereigrundstückes durch Feuer vernichtet worden ist. Das Heimatmuseum im Rathaus ist ein Opfer der Flammen geworden.

Grillen-Kämpfe bei den Chinesen. Obwohl der Grille an und für sich äußerst friedlich ist und sonst an keinerlei Kampfspielen Gefallen findet, so sind doch in einem großen Teil Chinas Kämpfe von Grillen äußerst beliebt. Die Leidenschaft für diesen Sport geht so weit, daß mancher wohlhabende Mann durch seine Beilust bei diesem Kampf sein ganzes Vermögen verliert. Man verwendet zu den Kämpfen eine schwarze Grillenart. Zum Fang der Grillen braucht man zunächst ein Werkzeug, das einem Stimmelfisch ähnelt. Damit werden die Grillen in dem Gewässer, in dem sich die Grillen aufhalten, erweckt und die Tiere hindangeführt. Man fängt sie schnell in einer Drahtglocke auf, aus der sie dann in eine verdeckte Schale gebracht werden. In diesem Zwecke kommt man das eine Ende einer Nöhre zwischen die Drähte der Glocke, während das andere Ende in die Schale mündet. Das nach einem Ausweg suchende Insekt geht bald in die Nöhre und wird nun in die Schale hineingebissen. Diese ganze Behandlung ist nötig, da das Tier mit den Fingern leicht beschädigt und dadurch für den Wettkampf unbrauchbar würde. In der Schale befindet sich ein kleines inneres Häuschen in Form einer Hundehöhle mit zwei Ausgängen. Außerdem enthält das Gefäß ein winziges Schälchen mit Reis und Wasser zur Fütterung. Allmählich gewöhnt sich die Grille an die Gefangenschaft und wird träter gewandt und kräftig. Wenn die Stunde des Wettkampfes gekommen ist, bekämpfen zwei Grillenbesitzer die Bedingungen des Wettkampfes. Zahlreiche sportliche Zuschauer drängen sich herbei, mäkeln die in ihrem Käfig sitzenden Grillen an, loben oder bestrafen ihre Vorfälle und schließlich endlich untereinander Wettten ab. Dann wird wieder die Nöhre in den Käfig gekickt, worauf ein jeder Grillenbesitzer sein Tier in eine Schale mit heißen Wänden hineinfließt. Im ersten Augenblick stehen sich die beiden Grillen wie behäuft und erköckert gegenüber. Sobald sich aber ihre langen Fühlhörner berühren, beginnt der Kampf. In höchster Wut schießen die beiden Tiere auf einander los, verbeissen sich mit dem starken Gebiß und ruhen nicht eher, als bis das eine tot auf dem Platz bleibt. Zuweilen stellt man dem Sieger noch einen neuen Gegner gegenüber und, gelangt es ihm, auch diesen und vielleicht noch einen dritten und vierten aus dem Felde zu schlagen, so macht sein Ruhm und sein Wert in den Augen des glücklichen Besitzers und aller Sportfreunde. Man bezahlt für einen solchen Grillenkampf oft mehrere hundert Mark, während weniger bewährte Kämpfer für wenige Mark zu haben sind.

Die Bezwingung eines Alpenglücks. Ein Gipfel der Alpen, der bisher noch nicht von einem menschlichen Fuß betreten war, ist jetzt durch einen kühnen Bergführer bezwungen worden. Es ist der Doigt de Petala in der Nähe von Chamounix, ein Gipfel von etwa 3000 Meter, dessen Spitze eine aufricht stehende Nadel von etwa 50 Meter darstellt, die an einzelnen Stellen überhängt. Eine Gesellschaft, von den Bergsteigern Couttet Champion und Couttet Moutoux geführt, trug bis zu dieser nie bezwungenen Spitze empor. Aus einer Entfernung von etwa 15 Meter gelang es Couttet, eine Seilachse über den höchsten Punkt zu werfen. Von seinem Gefährten unterstützt, erkletterte er das Ziel gegen 4 Uhr nachmittags und hatte gerade noch Zeit, eine kleine Fahne auf der Spitze aufzupflanzen, bevor ein Hagel- und Schneesturm die unerschrockenen Bergsteiger zwang, Schutz zu suchen.

Die Kornrade als Giftpflanze. Mit der schönsten Hiede des sommerlichen Kornfeldes ist die purpurrote Blüte der Kornrade. Der Landmann aber ist nicht so entzückt über diese Pflanze wie der Naturfreund. Er weiß, daß die Kornrade nicht nur ein lästiges Unkraut ist, sondern auch eine gefährliche Giftpflanze. Ihre Samen enthalten einen Stoff, der, in größeren Mengen eingenommen, sowohl bei Menschen, wie bei den meisten Haustieren schwere Gesundheitsstörungen bewirkt und

selbst den Tod herbeiführen kann. So ist bei fast allen Haustieren festgestellt, daß die Kornrade, in größeren Mengen verabreicht, schwere Gesundheitsstörungen und selbst den Tod im Gefolge hat; nur das Schwein scheint gegen das Kradegift immun zu sein. Die Krankheitserscheinungen bestehen in einer starken Reizung der Schleimhäute, des Verdauungskanales und der oberen Luftwege, wozu Blutaüberfüllung im Gehirn und in den Nieren und Aufstreibung des Leibes sich gesellen. Die tödliche Menge beträgt bei Schafen 11 bis 13 Gramm, bei Küthern und Kaniachen etwa 16 Gramm, für das Huhn genügt, wie frühere Versuche gezeigt haben, schon der Genuß einer Portion Brot, das 3 bis 5 Gramm Krademehl enthält, um Uebelkeit, Kopfweh, Krämpfe im Darme und Defäkation hervorzurufen.

Die Bedeutung des Schwefels für den gesunden und kranken Organismus.

Von Dr. med. Wöhscher-Berlin-Charlottenburg.
Immer wieder und wieder kann man es in der Selbstkunde erleben, daß längst vergangene oder vernachlässigte Behandlungsmethoden und Mittel von der Wissenschaft neuem aufgefunden sind und in den Vordergrund des Interesses gehoben werden. So scheint es diesmal auch mit dem Schwefel zu gehen, dem bis vor kurzem bei der Erforschung des menschlichen und tierischen Stoffwechsels eine Dorwätschirmrolle angeteilt war. Die Ansichten über seine Bedeutung als Heilmittel — abgesehen von Hautleiden oder Darmstörungen — lautete in allgemeinen recht skeptisch; vor allem nahm die Wissenschaft zu den behaupteten Erfolgen der Kuren mit Schwefelbädern, die seit altersher in Gebrauch sind, einen zum mindesten vorsichtigen Standpunkt ein. Tatsächlich ist es ja auch außerordentlich schwierig, die Heilwirkung des Schwefels in exakten Tierexperimenten — wie bei Arzeneimitteln sonst üblich — nachzuweisen, da der Schwefel im allgemeinen erst nach langer Zeit nachweisbare Erfolge zeitigen dürfte.

Die meisten Schwefelstoffe enthalten Schwefel; unsere Nahrung birgt meistens mehr Schwefel als das so hochgeschätzte Eisen in sich. Die chemischen Verbindungen, in denen der Schwefel aufgeführt wird, sind unbekannt; aber wo er im Körper angreift, wie er im allgemeinen wirkt — darüber fehlen uns noch fast alle Kenntnisse.

Was nun seine Bedeutung als Heilmittel anbetrifft, so ist — wie gesagt — unbefristet keine abschließende Wirkung, die wohl auf Bildung von Schwefelwasserstoff im Darm beruht; sein heilender Einfluß bei schuppigen mit Verdickungen einhergehenden Hauterkrankungen (Ekzem, Schuppenflechte, usw.) und schließlich seine desinifizierende Kraft; hierüber gibt es absolut beweisende Untersuchungen.

Die Heilwirkung aber mit seinen vielergerühmten Erfolgen bei chronischem Rheumatismus? Bei Katarakten der Luftwege, bei tuberkulösen und sonstigen Knochenentzündungen? Wie mit der schlaflosen Augen und beruhigenden Wirkung der Schwefelquellen?

Mit diesen Fragen befaßt sich ein vor kurzem erschienenen Aufsatz von Professor Bürgi-Bern; Experimente haben ergeben, daß sich unter dem Einfluß des Schwefels der gesamte Stoffwechsel wesentlich verändert und hiermit werden seine Heilerfolge in Verbindung gebracht. Unter der Wirkung von schwefelhaltigen Bädern steigt der Stickstoff- und Phosphorsäureauscheidung an; außerdem konnte eine deutliche Veränderung von Verbrennungen und Redaktionen — also des Abbaus und Aufbaus — im Körper bei Anwesenheit von Schwefel festgestellt werden. Innerlich dargebracht, wird der Schwefel zum größten Teil von der Darmwand aufgenommen und gelangt von dort — nachweislich — ins Blut. Bei Schwefelbädern werden die sich entwickelnden Gase mit der Atmung oder durch die Haut aufgenommen.

Die Beobachtungen, die Professor Bürgi in einem sehr bekannten Schweizer Schwefelbad angestellt hat, ergaben eine deutliche günstige Wirkung des Schwefels auf tuberkulöse und sonstige Fehlfunktionen bei Knochenentzündungen und Rheumatismus. Auch harntätige Fälle von Akne und Furunkulose gelangten unter dem Einfluß von Schwefelkuren zur Heilung; kurz alle die dem Schwefel von früherher zugeschriebenen Heilwirkungen konnten von Professor Bürgi vollumfänglich bestätigt werden, alle diese Erfolge beruheten aber letzten Endes auf der Umstimmung des Gesamtorganismus im Sinne einer Verbesse rung des Stoffwechsels.

Es bleibt abzuwarten, ob andere Untersuchungen zu den gleichen günstigen Ergebnissen gelangen. Vorläufig wird aber die Diskussion über die Wirksamkeit des Schwefels in der ärztlichen Forschung einen breiteren Raum einnehmen als bisher.

„O bleib bei mir und geh' nicht fort“, sang Herr Lerche; da meinte er das Riesen Tageblatt und bestellte schleunigst den Bezug für Monat August.“

Gewitter über der Stadt.

Dresdener Brief.

Glutheiße Mittag brütet in den Steinbögen der Stadt; Silbergrau schimmert Staub, von rasenden Autos aufgewirbelt, von all dem Verkehr erzeugt; stumm hocken die Menschen, matt von der Hitze, welche die Sommerhitze nur allzu reich verschwendet und die von den Sandheinfassaden der Häuser und Paläste zurückstrahlt.

Furchbar heiß heute!“ so stürzt das Begrüßungswort in den Laden, und der Ladeninhaber antwortet mechanisch, bereits zum hundertsten Mal: „Wirklich sehr heiß!“ Beliebt geht es ihm wie jenen Türken, der ein halbes Kalb gekauft hatte und auf der Schulter heimtrug, unterwegs aber von jedem Vorübergehenden gefragt wurde, woher er das Kalb hätte und was es gekostet, so daß er seinen besten Freund, der als zwanzigster diese Fragen stellte, kurzerhand durchschloß. Aber zu solcher Gewalttat sind unsere Ladeninhaber, trotz ihrer stillen Wut über diese stereotype Rede, an dem heißen Tag viel zu energielos. So lassen sie denn alles stumpf über sich ergehen. Die Arbeit am Herd ist den Frauen recht schwer gefallen, aber auch die Heimgekehrten legen sich unwillig an den Tisch, nur besetzt von dem Gedanken, ein wenig der Ruhe zu pflegen. An den Ufern der Elbe ergehen sich die Glücklichen, die Herr ihrer Zeit sind, in einem Mindestmaß von Bekleidung, aber auch die bräunlichen Wellen geben nur wenig Erquickung. In den Straßen, die von alten nach Westen führen, lastet die Hitze am drückendsten, doch ebbt Leben und Verkehr nicht ab, denn Beruf und Geschäft fragt nicht nach dem Wetter, sondern fordert den Städter unarmherzig in seine Schranken. Da legt ein Windhauch aus Nordwest in die Straßen und Plätze. Ein Wechsen erbt durch die Promenadenbäume, Fenster

flirren und graue Staubwolken wirbeln vor jagenden Tropfen. Kocht die untere Straße trocken, während oben schon glänzender Regen herüberfällt. Die gekochte ist plötzlich der Asphalt und die Gassenbahnen zu beiden Seiten. Ritter bringen ihre Kleinen so schnell wie möglich in Sicherheit, Müdels rennen, um ihre dünnen Kleidchen vor dem Nahwerden zu schützen, Radfahrer strengen Lunge und Pedale an — alles läuft dem peitschenden Regen voraus, sucht Schutz in Hausfluren und Läden. Immer näher rollt der Donner, Blitze jucken von Wolke zu Wolke und das legende Nah häutet die plötzlich leer gewordenen Straße in grauen Schleiern. Nur Autos und elektrische Bahnen fahren unbeirrt ihres Weges und lassen mit ihren breiten Hädern das Wasser nach beiden Seiten hoch aufspritzen.

Drüben an der Straßenecke, wo heute am Morgen eine große Heißbeerkiste herabgefallen war, bildet sich ein schwarzbauer See, der rückfahrend von dreien Autorädern in lange dunkle Riefen gefurcht wird, ein Radfahrer, der des plätschernden Regens spottet, gleitet über der jermatigsten Heißbeerkiste aus und beschmutzt sich unheilbar. Ein Sipomann, der wie ein Felsen in Aufzucht der Elemente gestanden, bläst ihm wieder auf die Weine und hindend führt der Unwillige sein verbogenes Gesicht fort. Nun kommt es auf etwas mehr Rasse und Schmutz auch nicht mehr an.

Die Gewalt des Wetters ist gebrochen. Keine noch plätschert der Regen, der Donner verhallt in der Ferne. Jaghaft erscheinen spärende Geschier in den Hausdauern, hier wagt sich ein Mensch hervor, dort einer, bis die Straße wieder belebt ist vom Treiben des Alltags.

.... Alltags. Und doch ist es anders als vorhin. Der Druck sommerlicher Schwüle ist gewichen, herb und klar weht die Luft und trägt einen hauch würzigen Waldodors auf ihren Schwingen. Alles ist erfrischt, beschwingt.

Lebte Sunstpruh-Meldungen und Telegramme
vom 24. Juli 1925.

Verhaftungen in der Nähe Sachs.
Berlin. (Funkpruh.) In der Angelegenheit des Gebrüder Sachs, die zahlreiche Kommunalbedürden durch Betrugsereignisse im Millionenbetrage geschädigt haben sollen, wurden, wie die „Neue Berliner Zeitung“ meldet, bisher 8 Personen, darunter mehrere Beamte städtischer Behörden, in Untersuchungshaft genommen. Auch gegen 2 Berliner Rechtsanwälte sind Strafverfahren eingeleitet worden.

Argentinisch-bolivianische Grenzregelung.
Berlin. (Funkpruh.) Nach einer bei der hiesigen Gesandtschaft vom Vollen eingegangenen telegraphischen Nachricht ist zwischen dem Minister des Auswärtigen Diego de Medina und dem argentinischen Gesandten Carlos in La Paz ein Vertrag unterzeichnet worden, der die seit langer Zeit schwebenden Grenzstreitigkeiten der beiden Nachbarländer regelt und beilegt.

Abflug eines französischen Wasserflugzeuges.
Berlin. Die Morgenblätter aus Cemberge melden, daß ein Wasserflugzeug der französischen Kriegsmarine auf hoher See abgestürzt. Alle 3 Insassen wurden getötet.

Keine Reise Hindenburgs nach Gastein.
Berlin. (Funkpruh.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist die von einigen Provinzialblättern und auch ausländischen Zeitungen gebrachte Nachricht, der Reichspräsident werde im August zur Kur nach Gastein gehen, vollkommen aus der Luft gegriffen.

Der Tod unter der Erde.
Berlin. (Funkpruh.) In einem Stollen des Bergwerkes Dabe bei Rodgau in der Nähe von Freiburg im Breisgau wurden 2 Vergleite von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Der eine war sofort tot, der andere schwer verletzt.

Weitere Betriebsstilllegung.
Derne. Die Bede „Teutoburgia“ wird vom 1. Sept. ab stillgelegt werden.

Tödliche Betriebsunfälle.
Dberstein. Auf den Stättenwerken und Steinbrüchen der oberen Rade verunglückten gestern ein 23jähriger Güttenarbeiter und ein 66jähriger Steinbrucharbeiter tödlich.

Schwerer Autounfall.
Trier. Infolge Radbruchs stürzte bei Biewer ein Personenauto eine Böschung hinunter. Der Fahrer wurde schwer verletzt, der Chauffeur getötet.

6 Arbeiter verschüttet.
Miesbach. Auf dem Bergwerk Marienstein wurden 6 Arbeiter verschüttet, von denen 5 gerettet werden konnten. Der von einem herabgestürzten Gesteinsblock erdrückte sechste Arbeiter war vor einigen Monaten durch schlappende Wetter an Gesicht und Händen schwer verletzt und erst vor kurzer Zeit soweit wieder hergestellt worden, daß er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Das Frauenwahlrecht in Belgien.
Brüssel. Die belgische Kammer hat in ihrer Donnerstagssitzung die Provinzialwahlen auf den Monat September verschoben. In einer sehr stimmreichen Sitzung, in der Vandervelde, Boulet und Caspar das Wort ergriffen, warfen die Katholiken den Sozialisten vor, sie hätten ihre Versprechen, für das Frauenwahlrecht einzutreten, nicht gehalten. Am Freitag wird sich die Kammer mit dem Frauenwahlrecht beschäftigen.

Schweres Gewitter über Wien.
Wien. (Funkpruh.) Gestern ging in den späten Abendstunden über Wien und Umgebung ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch nieder, welches schweren Schaden anrichtete.

Fahrt französischer Kriegsschiffe nach Spanien.
Paris. (Funkpruh.) 4 Kriegsschiffe der französischen Nordflotte sollen, wie Navas erfährt, nach Spanien entsandt werden.

Kabinettsbildung in Portugal.
Paris. (Funkpruh.) „Navas“ meldet aus Lissabon, General Falla hat es abgelehnt, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Der Staatspräsident hat daher den früheren Außenminister Pedro Martins damit beauftragt, ein Ministerium zusammenzustellen.

Bildhauer Jäger gestorben.
New York. (Funkpruh.) Der deutsch-amerikanische Bildhauer Albert Jäger, der Schöpfer des Steinbeimdenkmals in Washington, ist gestorben.

Verpachtung des polnischen Ländholzwaldes.
Warschau. (Funkpruh.) Gestern erfolgte hier die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen der polnischen Regierung und der International Wood Corporation über die Verpachtung des polnischen Ländholzwaldes. Demzufolge wird der genannte Holz in Polen mit einem Kapital von 5 Millionen Lutz eine Aktiengesellschaft gründen, die von der Regierung für 20 Jahre das Ländholzwaldmonopol pachten wird. Die Aktiengesellschaft wird sich verpflichten, zum Ankauf der Privatfabriken 5/10 Millionen Dollar und wenn erforderlich, mehr beizutreiben, und eine Holzfabrik in Polen zu errichten. Weiterhin wird die Gesellschaft dem polnischen Staate eine in 20 Jahren untüddbare Anpari-Anleihe von 6 Millionen Dollar zu einer Jahresverzinsung von 7 Prozent gewähren.

Vieles halgen sich Sperlinge zwischen den Schienen der Elektrischen, tauchen ihre Schnäbel in das zurückgebliebene Naa und weiden sich an den Abfällen der Straße. Selbst der klapprige Gaul am Wickwagen des Heidebauern hebt froher den Kopf und das lustige Volk der Hunde rennt fröhlich umher.

Nun kommt die Sonne wieder hervor, lächelt freundlich, als wolle sie alles Ungemach wieder gut machen; sie hat ja Großreinemachen gehalten in den Straßen der Stadt, und wie eine gute Hausfrau freut sie sich über ihr wohlgeputztes Werk und ruht sich nach getaner Arbeit.

Regina Berlin.

Kunst und Wissenschaft.

Spanische Studienreise deutscher Philologen.
Die spanische Reichsarbeitsgemeinschaft, die Berlin, in der alle mit der Erteilung spanischer Unterricht oder mit dem nachträglichen Studium der spanischen Philologie beschäftigten Schulmänner Deutschlands zusammengeschlossen sind, bereitet eine Gruppenreise deutscher Philologen nach der Pyrenäenhalbinsel vor, um diesen die Möglichkeit zu geben, die wichtigeren Kulturstätten Spaniens kennen zu lernen. Gleichzeitig ist eine Teilnahme an der Spanischen Woche vorgesehen, die von Professoren Spaniens und anderer Länder Anfang August d. J. an der Universität Coimbra abgehalten wird. Die spanische Reichsarbeitsgemeinschaft genießt bei der Durchführung die Unterstützung des Ibero-Amerikanischen Instituts in Hamburg, an das auch ungenügend die Anmeldungen zur Teilnahme zu richten sind. Die Gesamtdauer der Reise beträgt fünf Wochen mit der Maßgabe, daß in einzelnen Fällen auch eine Ausdehnung des Aufenthalts und eine Abwechslung von der Reiseroute der Gruppe möglich ist.

Erntezeit — heilige Zeit.

Erntezeit ist heilige Zeit. Es ist die schwerste Zeit des Landmanns im Jahre, aber auch die legendreichste, bestimmend für sein Schicksal und das Schicksal seines Landes.

Die Völkern, die die Erntezeit dem Landmann auferlegt, müssen wenigstens durch gutes Essen und Unterhaltung ein wenig gemildert werden. Deshalb wird vor Beginn der Ernte geschlachtet, Kuchen gebacken, Tabak und Bier reichlich beschafft.

an die Haustür genagelt usw. Man glaubte früher, daß in den ersten Mehren oder der ersten Garbe ein Geist der Fruchtbarkeit wohne, den man irgendwie an sich fesseln wollte, um dem Hause Glück oder der Ernte Segen zu verleihen.

Bemerktes.

Die Nase als Weg zum Glück. Dem Euroländer von heute wird immer wieder vorgeworfen, daß er seine Nase zu wenig gebrauche, und aus verschiedenen Ausdrücken glaubt man auf eine Abnahme des Geruchssinns bei den zivilisierten Menschen schließen zu können.

Large advertisement for CREME MOUSON and CREME MOUSON-SEIFE. Includes decorative borders and text: 'Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Hauptpflege zum täglichen Bedürfnis geworden.' and 'In Tuben Mf. 0.40, Mf. 0.60, Mf. 0.80, in Dosen Mf. 0.75 und Mf. 1.30, Seife Mf. 0.70.'

Tausendfältig Unglück.

Roman von G. Hill.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sanft, aber fest drängte Herzog das junge Mädchen weiter zu dem schirmenden Revolver, und zu gleicher Zeit zog er seine anscheinlich Revolver hervor.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Kapitän Feuerwaffen bei sich hat; aber ich wünsche, das Sie in Sicherheit sind, im Falle es zu Schüssen kommt.

Endlich kam die Antwort des Feindes; aber nicht in Gestalt einer Kugel, sondern als ein fürchterlicher Fluch. Und mit der Antwort kam die Erlösung, denn fast gleichzeitig wendete der Bug des 'Nachtschatten', um dem anderen Kurse zu folgen, und dampfte zwischen dem Festland und der Insel Wight dahin.

Herzog senkte seinen Revolver nicht, sondern wandte sich nach einer beruhigenden Kopfverstellung gegen Janet an. Ich beglückwünsche Sie zu diesem weissen Akt, Kapitän!

Sie und Ihre Bemerkung haben nichts von mir zu fürchten, so lange Sie meinen Befehlen gehorchen; aber ich werde jeden niederstrecken, der es versucht, hinter die Brücke zu kommen, und ich werde Sie niederstrecken und den Haat an Ihre Stelle sehen, wenn Sie kein gutes Tempo einhalten — jein Knoten vernichtend!

Ein neuer Fluch folgte, aber das Schiff hielt sich weislich, während der Sturm sich wuchs; Herzog achtete nicht darauf und ließ die Pistole nicht aus der Hand.

Ich fürchte, für einen kospulenten Menschen, der seine Bequemlichkeit schätzt, habe ich eine ziemlich schwere Aufgabe übernommen, sagte er mit einer halben Kopfverwendung zu Janet.

Schiff die Fluten des Solent durchsuchte, Southsea und die Spithead fortis liegen ließ, und als links die grünen Abhänge von Wight, die jetzt von schweren Sturmwolken verbunkelt wurden, vorbeizogen.

Welcher ist mit seiner Flasche fertig und will eine zweite, rief er dem jungen Mädchen zu. Unglücklicherweise hätte sein unstillbarer Durst einen Besuch Antonios zu der Kajüte mit sich gebracht, die bereits in unserer Domäne liegt, und das konnte ich nicht gestatten.

Als das Dampfschiff tiefer in den Solent eindrang, wurde das Wetter für den Augenblick ihr ärgster Feind. Sie hatten Wind und Wogen gegen sich, und das alte Handelsschiff mußte einige unangenehme Augenblicke aushalten; es war nach zwölf Uhr, als sie die Mündung von Southampton Water passierten, und nun ereignete sich etwas Unerwartetes.

Herzog bewachte immer noch dieselbe Stellung an der Ecke des Verckochs, hielt die Pistole in der Hand, und sein Blick richtete sich gespannt auf das Vorderende des Schiffes, das Janet nicht sehen konnte.

Zwei der ausländischen Halsabschneider des 'Nachtschatten' schlüpfen um die Ecke des hinteren Mastkastens; sie waren mit langen Messern bewaffnet und augenscheinlich im Begriff, Herzog von rückwärts anzugreifen.

Ich danke Ihnen, Fräulein Chilmart; ich kann mir keine schneidigere Gefühls wünsch, sagte Herzog, wandte sich um und beobachtete die Brücke aufs neue.

Recht so, Belcher! Eine kleine Wunde in der Wade wird Sie nicht umbringen! rief Herzog.

vorant, so werde ich Ihnen die Wiffheit ebenso antrechnen wie diesen Leuten.

Bei diesen Worten ließ er drei frische Patronen in den rauchenden Zylinder gleiten und wandte sein breittächelndes Gesicht gegen Janet.

Ich zähme sie schon nach und nach, aber ich fürchte, daß ich meine Pläne ändern muß, und werde es riskieren, in Totland mit Ihnen aus Meer zu gehen.

Einige Worte waren für Janet beruhigend — nicht nur, was Kingston anbelangte, sondern auch, weil sie nicht umhin konnte, sich für diesen seltsamen Menschen zu interessieren, der so unerwarteterweise erschienen war.

Ich glaube nicht, daß der Premierminister jemals in wickliger Gefahr war.

Sie sah in sein fleischiges Gesicht mit den seltsamen Falten um den Mund, die gleichzeitig die Möglichkeit von Grausamkeit und Bärtlichkeit andeuten schienen.

Verlassen Sie gar keine Verwandten, wenn Sie von England fortgehen? Ein plötzlicher Impuls veranlaßte sie zu dieser Frage.

Gerade in diesem Augenblick veranlaßte ihn irgend etwas auf der Brücke, seinen Revolver fester zu fassen; aber das Revolvergeräusch ging vorüber, und er warf ihr einen Blick voll fast überlicher Güte zu.

He glücklich zu machen. Dann gibt es einen weit besseren Weg. Das ist der durch die Nase. Einmal Tages wird die Wissenschaft diesen Weg besser erkannt haben, als es heute der Fall ist. Frey geht von der Beobachtung aus, daß durch die Gerüche Erregungen hervorgerufen werden, die sich an das „Unbewusste“ wenden, und daß von allen menschlichen Sinnen der Geruchssinn mit den primitivsten Vorstellungen am engsten verknüpft ist. Entwicklungs geschichtlich erscheint der Geruchssinn am nächsten mit dem Gehirn verbunden und ist in seiner ursprünglichen Anlage am wenigsten verändert. So stellt die Psychologie den Geruch als den Hauptbewahrer der Erinnerungen aus fernen Zeiten des Menschengeschlechts dar. „Wenn wir den Geruch des bereiteten Essens empfinden, so werden in uns Lustgefühle wach, die schon unsere Voreltern vor Jahrtausenden bewogen“, schreibt Frey. „Wenn der Geruch von schmelzendem Holz, falls er nicht zu stark ist, uns angenehm berührt, so ist das ein Nachklang der Essensvorlieben, die unsere Ahnen hatten, wenn sie am Holzfeuer ihre Jagdbeute rösteten. Gerüche können so unmittelbare Entzündungen in uns auslösen, wie nichts anderes; sie sind auf das stärkste mit Erinnerungen verknüpft und beeinflussen unser Seelenleben in unzähligen Fällen, in denen es uns nicht bemerkt wird. Der Armenisch erkannte Gefahren hauptsächlich mit der Nase. Es ist seit langem bekannt, daß die verschiedenen Rassen verschiedene Körpergerüche haben, und der Fremdling macht sich dem primitiven Menschen zuerst durch seinen Geruch bemerkbar. Auch heute noch riechen die einzelnen Menschen sehr verschieden, und wir wissen nicht, ob nicht die unerkklärlichen Sympathien und Antipathien, die man häufig Menschen gegenüber empfindet, sehr weitgehend durch ihren Körpergeruch bestimmt werden. Wie Gerüche die höchsten Lustgefühle wecken können, so vermögen sie auch den Menschen in den Zustand tiefer Verzweiflung zu stürzen. Es gibt Chemikalien, deren Geruch so unangenehm ist, daß längeres Einatmen einen gesunden und normalen Menschen zum Selbstmord treiben könnte. Ich kenne einen Mann, der sofort einen Mut-anfall bekommt, wenn er Nicotinch riecht. Er mußte lange nichts von dieser Veranlagung. Er merkte nur, daß ihm plötzlich, meistens bei Tisch, eine heftige Wut überfiel, die sich in ihm und seiner Umgebung unerklärlichen Jähzornausbrüchen äußerte. Nur durch Zufall entdeckte er, daß der Nicotinch daran schuld war und daß er, sobald dieser entfernt wurde, sofort wieder ruhig und vergnügt wurde. Ähnliche durch Gerüche hervorgerufene „Idiosyncrasien“ lassen sich vielfach beobachten, und man würde manche Erscheinung des Seelenlebens besser erklären können, wenn man den heute noch so wenig erforschten Wundern und Merkwürdigkeiten des Geruchssinns mehr Aufmerksamkeit zuwendete.“

Ein Wort noch gegen den kurzen Rock. Der kurze Rock ist in diesem Sommer so kurz geworden, daß man schon von einer „Antifreyheit“ spricht, und diese Ueber-treibung ruft natürlich eine Gegenbewegung hervor. Die führenden Modetänzer, die bereits zu Anfang des Früh-jahrs den langen Rock proklamierten, machen nun wieder einen Wortstich gegen die Miniaturnormen, die ihnen als un-schön erscheinen. Dazwischen stehen wohl auch die Textil-fabrikanten, die bei den kurzen Röcken zu wenig Stoff verkaufen können. Die Modeschöpfer, die in Paris demnachst in einem Kongreß zusammentreten, wollen die Frage der Rocklänge hier sehr ernsthaft behandeln und nichts unver-sucht lassen, um im Herbst wieder den längeren Rock ein-zuführen, besonders in der Strahlenlinie. Aber es besteht die große Frage: Werden die Frauen den langen Rock sich anfordern lassen? Freilich ist der Rock schon jetzt im Som-mer etwas länger geworden, als er im Frühjahr war, und man sieht an Gesellschaftsfestlichkeiten Röcke, die sogar die Wade bedecken. Aber was man bei einem Wendelkind gern hin-nimmt, wird die Dame in der Kitagstraße nicht so bereit-willig sich aufzwingen lassen. Der kurze Rock hat seine un-geduldige Beliebtheit seiner Bequemlichkeit zu verdanken und dem Umstand, daß er die Frau, die ja nie jung genug sein kann, jünger erscheinen läßt. Wo man im Vorjahre 10 Damen mit ganz kurzen Röcken sah, da sieht man jetzt Hun-

berte. Die Vortelle sind eben groß. Sie kommen der Tem-perung der Mode so entgegen, daß auch kein Schneidergeschick das schöne Geschlecht davon abhalten wird, im kurzen Rock zu erscheinen.

Wenn Liebe kirzt... „Das sich Liebt, das nicht kirzt“, sagt das Sprichwort, aber aus dem Spitz wird gar manchmal Ernst, und nicht selten ist sich ein Herzgebund wegen Kleinigkeiten, die dann nachher den beiden Betreff-ten selbst ganz unverständlich sind. Liebende sind launisch, leicht erregt, misstrauisch, eifersüchtig, kurz ein schwer zu be-handelndes Volk, dem man schon manche Schrecken und Wunderlichkeiten zugute halten muß. Aber wenn man den Gründen, aus denen die Liebe kirzt, tiefer nachgeht, so wird man doch fast immer hinter den Appallen erhabenerer Ra-tive finden. Ein solch wichtiger Schritt, ein solch lächerliches Mißverständnis ist ja nicht nur das auslösende Moment einer bereits vorhandenen tieferen Verknüpfung, einer sich immer stärker ausprägenden Gegenständlichkeit der Charak-tere, die nur den Liebeskneuten nicht bewußt wird. Ein



Neubestellungen

auf das Bremer Tagblatt zum Beginn am August 1925
nehmen jederzeit entgegen für

Hobersien: E. Lange, Addeau, Grundstr. 14
Hollis: G. J. v. w. Schreier, Nr. 54 B
Wald: H. v. w. Riedel, Alster 1
Wald: G. v. w. Riedel, Langeberg Nr. 17
Rudwig: F. Steinberg, Paulstr. 8
Vangenberg: V. Gieseler, Schuhmachermeister, Nr. 17
Vandeweg: P. A. Dammsch, Nr. 8
Vandeweg: J. Straube, Popow Nr. 14 d
Wald: V. Gieseler, Langeberg Nr. 17
Wald: F. Steinberg, Paulstr. 8
Wald: L. Jordan, Langebergerstr. 24
Wald: M. Schwarze, Nr. 41
Wald: M. Schwarze, Delitz Nr. 41
Wald: P. A. Dammsch, Nr. 14 d
Wald: R. Alster, Nr. 11
Wald: Alle Zeitungsabnehmer und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Vertriebsstelle Gochstr. 69 (Telefon Nr. 20)

Addeau: M. Schöne, Grundstr. 16
Berthel: F. Steinberg, Paulstr. 8
Wald (Mitt.): M. Schulze, Dübener Str. 20
Wald (Neu): C. Waagel, Grolner Str. 18
Zeitungs-Verl.: E. Sandholz, Nr. 46 a
Zeitungs-Verl.: Richard Schmitz, Buchhändler

Psychologe wick in einem Londoner Blatt auf diese ent-scheidende Grundlage aller solcher (sich) selbsterstarkenden An-lasse hin. „Es gibt solche Gründe, an denen die Liebe kirzt“, schreibt er. „Wohin der anderen, die man zunächst leicht nach, ja die sogar getrieben, werden plötzlich genau unterfucht, und zwar mit dem Erfolg, daß man von dem anderen nichts mehr wissen will. Man schlägt, die man zu-schmachtet und der Weltschmerz, dem man nicht ertragen kann. Der Mann vermag nicht die Aufmerksamkeit und Hoflichkeit, die er zunächst der Angebeteten darbietet, und sie merkt noch zu rechter Zeit, daß er ein großer Egoist ist. Ueberhaupt lernt man sich so erst allmählich kennen, und ein ganz zufällig beobachteter Zug kann den Tropfen darthun, der die Schale des Jorns zum Ueberlaufen bringt und den Bruch herbeiführt. Aufmerksamkeit, die das Mädchen einem Liebhaber schenkt, schüren das Feuer der Eifersucht, und in dem geheimen Herzen schlägt plötzlich die Liebe in Goh um. Ein harmloser Fehler, ein ungeschickter Witz ent-wickeln dem anderen Unschönerkeiten, die man vorher nie ge-dacht hatte. Da kann dann leicht die Frage, ob sie sich einen Egoisten (sich) selber lassen darf, aber er sich die Oberlippe abstrafen muß, zu Konflikten führen, die nicht mehr gut zu machen sind. Freunde und Freundinnen, die allerlei zu Klaffen haben, Bekannte aus dem früheren Leben, zu große Schwadronen oder hartnäckige Gleichgültigkeiten — all das und noch unzahlige andere läßt wie einen Witz im Herzen die Erkenntnis einschlagen, daß man nicht zueinander paßt, und man trennt sich, ohne sich über die einzelnen psy-chologischen Vorgänge klar zu werden.“

Mädchen von heute. Das Klagenlied, das heute so vielfach über die „Prinzipalität“ und „Ungebundenheit“ der jungen Mädchen angestimmt wird, ist gewiß nicht neues, denn zu jeder Zeit hat die ältere Generation der jungen alle möglichen Schandthaten vorgeworfen und sich nach der „guten alten Zeit“ zurückgelehnt. Aber heute hat die Beurteilung der weiblichen Jugend so scharfe Formen angenommen, daß man sie nur aus der grauen Umwölkung erklären kann, die in der sozialen Stellung vorgegangen ist. Wenn heute Mütter und gar Großmütter an ihre Jugend zurückdenken, dann müssen ihnen die Erziehungsmethoden und die Moral-anschauungen, unter denen sie aufgewachsen sind, geradezu vor-sinnlich erscheinen, und sie mühten ihre ganze Vergangen-heit verleugnen, wenn sie dem neuen Geist so ohne weitere freudig zustimmen wollten. Das junge Mädchen wurde noch vor wenigen Jahrzehnten darauf dressiert, in Gesell-schaft möglichst wenig zu sprechen, die Augen erdend nie-derzuschlagen, wenn man sie anredete, und jede Respektis-ation mit einem tiefen Kopfnicken nebst obligatem Oostschuß zu begrüßen. Übungen im freien, Sport jeder Art war verpönt, und wenn die Mädchen in den Pensionen „an die Luft“ geführt wurden, mühten sie geteilt warweise neben-einander herzutreten, und wobei der, die sich einmal aus der geschlossenen Reihe herausgewagt hätte! In der Schule wurden Mädchen, die sich unruhig benahmen, mit Vorliebe eine halbe Stunde in die Ecke gestellt, und eines der be-liebtesten „Geduldsspiele“, die strenge Erzieherinnen übten, war es, die jungen Damen mit gefalteten Händen eine Zeitlang mucksmäuschenstill sitzen zu lassen. Heute ist das nun freilich ganz anders. Selbst in der veränderten Pen-sion tummeln sich die Mädchen ungehindert im freien. Selbstübungen sind in allen Schulen eingeführt und werden immer mehr gepflegt. Das junge Mädchen hat sich nicht nur buchstäblich aus dem engen Korsett befreit, in dem noch ihre Mutter eingeschlossen war, sondern sie hat auch im über-tragenen Sinne die engen und hemmenden Vorschriften der Vergangenheit abgeworfen; sie will ihre Körperlichkeit und geistigen Fähigkeiten frei entfalten. Das es dabei auch zu allerlei Uebertriebungen und Entartungen kommt, muß — wie bei jeder neuen Bewegung — mit in Kauf genommen werden. Die Tatsache aber wird schon jetzt von den Älteren beklagt, daß die Mädchenwelt von heute gesünder ist, als sie früher war, daß die Mädchen sich körperlich besser entwickeln, daß sie keine „Nervenzustände“ mehr haben, wie sie früher so üblich waren, und daß sie im Kampf des Lebens „ihren Mann haben“.

mehr bezeichnende Worte suchen? ... der mich in die Schwestern des Obeon Marstles brachte. Meine Frau stark, die ich werde das widerwillige Werkzeug eines Mannes, der ein großes Schicksal war, als irgend einer von ihnen, die Stellung und Macht für ihre eigenen Zwecke auszunutzen.“

„Das war die erste und letzte von Herzogs vertraulichen Konversationen über seine eigene Person.“

Während dieser Zeit hatte der Sturm zugenommen, aber erst, als sie Yarmouth passiert hatten und in die schmale Straße, welche in die Needles und die offene See ausläuft, gelangt waren, wurde seine volle Stärke fühlbar. Nachdem sie den schmalen Durchgang hinter sich gelassen hatten, wo sich auf einmal die Luft und die Luft auf dem Festlande sich gegen einander ausstreckten, begannen die Wogen hoch zu gehen; eine Minute später war Janet durch einen Sprühregen bis auf die Haut durchnäßt, und Herzog gab seiner Befürchtung Ausdruck, die sie schon längst empfunden hatte. Er wies auf den Damm von Lotland, der schaumbedeckt und verlassen lag, nach einem breiten Streifen tosender Flut von ihnen getrennt; rechts auf der gefährlichen Shingle Bank brachen sich die Wellen mit donnerndem Getöse.

„Ich fürchte, wir sind gelleiert“, sagte er. „Ein Boot hätte kaum seinen Weg durch dieses Wasser suchen, selbst wenn meine Pistole ein paar dieser Schurken antreiben würde, es zu bemannen.“

„Sie müssen sie dazu antreiben! Ich fürchte mich nicht, in ein Boot zu gehen!“ rief Janet verzweifelt, denn der Anblick des Feindes, in Gran gebetteten Dorfes auf den Klippen, das all ihre Hoffnungen und Befürchtungen einschloß, machte sie fast wahnhaft.

„In ihrer Aufregung war sie aus ihrer gefährlichen Stellung hinter dem Verschlag hervorgeraten und hatte sich zu Herzog an dem schlüpfrigen Berdack gestellt; sie mußte sich an seinen Arm anklammern, um nicht niederzufallen. Sie hatte wieder seit Stunden nicht gesehen; aber jetzt, als sie nach der Decke blickte, wandte er ihr ein bössartiges Gesicht zu und fragte höflich:

„Nun, wie ist es denn jetzt mit der Bandung? Sie werden die ganze Bemannung erschießen müssen, denn bei dieser See werde ich sie nie dazu bringen, ein Boot herabzulassen.“

Herzog wandte sich zu Janet, und auf seinem breiten Gesicht wurde eine Erregung sichtbar, die sie für Mitleid hielt. „Der Schiffsherr spricht einmal ein wahres Wort“, sagte er traurig, „aber wenn Sie es wünschen, so bin ich bereit, der Bemannung des „Nachschiffen“ die Wahl zwischen Stricken und Geschüssen zu lassen.“

„Was würde geschehen, wenn wir keinen Versuch zur Bandung unternähmen?“ fragte Janet verzweiflungsvoll.

Herzog warf einen Blick auf die Wogen, die die Shingle-bank umdrängten. „Es wird eine gefährliche Operation sein“, erwiderte er. „Aber ich kann ihn dazu veranlassen, nach Yarmouth zurückzufahren und uns dort ans Land zu setzen, wo die See geschicht ist. Allerdings würde es einen beträchtlichen Geldverlust bedeuten; aber es wäre immer noch besser, als zu ertrinken oder gar die Aussicht, nach Barcelona zu folgen.“

„Und nichts zu bewerkstelligen... Ja, lassen Sie das nach Yarmouth zurückfahren!“ sagte sie, denn sie sah ein, daß es unmöglich war, Lotland durch diese sturmgepeinigten Flut zu erreichen. Herzog verlor keine Zeit und teilte ihre Wünsche Belcher mit, der nach einer kurzen Ueberlegung dem Steuer-mann den Befehl wiederholte.

Der Bug des Dampfers wandte sich langsam in einer langen Kurve; aber entweder war kein genügend Raum vor-handen, um in dem beschränkten Fahrwasser zu wenden, oder der Kapitän verzeigte das Mandat — denn bevor das Schiff einen Halbkreis beschrieben hatte, waren sie mitten in der Brandung, und eine halbe Minute später fuhr der „Nachschiffen“ mit einem langen, unheilvollenden Krachen auf.

Sie waren an der gefährlichen Shinglebank festgefahren — anderthalb Meilen vom Lande entfernt, in einer See, durch welche nichts als ein Rettungsboot befördert werden konnte. Und der „Nachschiffen“ fragte in allen Fragen, der seltsame Grund knirschte, während die Wogen über die Schuttschulden und den abgenutzten Dampf zu zerstreuten drohten, noch ehe ein Rettungsboot die Flut zurücklegen konnte.

Herzogs Hand umspannte Janets Arm und schleppte sie nach rückwärts. „Wir wollen versuchen, den hinteren Rab-last zu erreichen!“ sagte er ihr ins Ohr. „Dort werden wir vor dem Weggepflückten sicherer sein, wenn nicht das ganze Gehäuse entweicht.“

34. Kapitel

Herzog hatte ein sicheres Urteil gesagt, da er den Rab-last als letzte Zuflucht vor den Wogen erwählte. Als der Dampfer aufruh, war er zum Teil über eine vorstehende Spitze der Shinglebank geglitten und dort festgefahren, wobei sein Hinterteil beträchtlich höher aus dem Wasser ragte als der Bug. Das Vorderdeck war tatsächlich überflutet, während Herzog und Janet entsprechend hoch über den flürmischen Fluten schwebten.

Der Lärm des Windes und der Wellen machte ein Gespräch unmöglich, aber es gelang Herzog, teilweise durch Worte und teilweise durch Gesten Janet verständlich zu machen, daß ihre einzige Hoffnung das Rettungsboot war, wenn das Schiff dem furchtlichen Anprall der Wogen lange genug wider-stehen konnte. Es schien wahrscheinlich, daß es in der Mitte bersten, das Vorderdeck dann wie ein Stein in die Tiefe ver-sinken und das Hinterteil in Splitter zerfallen würde.

Die Bemannung erlosch das Takelwerk des Fockmasten, ausgenommen Belcher und der trische Mann, die augenscheinlich in einem heftigen Streite begriffen, auf der Brücke blieben. Dies dauerte einige Minuten; dann kam der Mann herunter, und zu dem Verschlag stolpernd, hinter welchem Janet den ganzen Morgen gestanden hatte, brachte er eine Flagge zum Vorschein, die er an dem Hauptmast emporhielt, wonach er augenscheinlich die Takelage erlosch.

Da er sich von O'Brien verlassen sah, kam Belcher eben-falls auf das Vorderdeck herab, schleppte sein verwundenes Bein über die Brückenleiter und kletterte sich an deren Fuß, während er Herzog fragend anblickte. Janet machte dem Glenden ein Zeichen, worauf dieser seine Bänke in einem wider-

artigen Grinsen zeigte und sich durch Wolken sprühenden Schaumes in die Offnung über der Kajütentreppe stürzte, Herzog lachte grimmig.

Das Getöse! rief er als Erklärung. „Belcher fragte mich um Erlaubnis, von der Brücke herunter zu kommen und es zu holen. Ursprünglich wollte er, daß der Mann es ihm bringe; darum stritten sie sich.“

Janet schauderte; denn es war augenscheinlich, daß der Kapitän des „Nachschiffen“ in seiner wahnwitzigen Leidenschaft den Trunk alle Hoffnung auf Leben und Rettung an-gegeben hatte und einem noch schrecklicheren Herrn als Sir Obeon Marstle entgegengetreten war. — Die Kajüte muß zwei Fuß tief unter Wasser gestanden haben, als Belcher das Ende der Stiege erreichte; aber selbst wenn er imstande gewesen wäre, aufrecht zu stehen, so wäre es eine Minute später mit ihm zu Ende gewesen. Eine Riesenwoge drang über Bord, überflutete das ganze Vorderdeck und schleuderte Herzog zu Janet zurück, während er heftig nach einem Stützpunkt suchte. Es gelang ihnen, sich am Geländer anzuklammern, bis die Flut wieder zurückgetreten war, aber die Kajüte mußte voll-ständig unter Wasser gesetzt worden sein. Der Kapitän mußte ertrunken sein, und die schmutzige Höhle, in welcher er die jungen Mädchen vor zwei Abenden gezwungen hatte, mit ihm zu versinken, und die er seinen Salon erster Klasse genannt hatte, war ihm zum Grab geworden.

An jeder Seite des Vorderdecks befand sich eine runde gläserne Luke, und Janet postierte sich mit Todesverachtung an eine Spitze der Luke. Herzog stand in der Lötlung, und sie spühlten angestrengt nach den niederen Klippen von Lotland, wo sie die Luke auf- und ablaufen sahen wie kleine schwarze Ameisen; Janet konnte es sich ausmalen, wie die Sommergäste dieses Schaupiel eines Schiffbruchs genossen, ein Gratzankament, welches ihnen die glühige Vorsehung ohne weitere Kosten gewährte.

Es war wenigstens ein Trost für die Schiffbrüchigen, zu wissen, daß sie gesehen wurden, und so blieben ihnen die lang-samen Qualen des Hungers erspart, die während der Nacht stunden und nicht wissen, ob ihre Signale am Ufer beachtet worden sind. Auch die Bergierung, die während der Nachtstunden unvermeidlich ist, war nicht vorhanden, bis man die Rettungsbootsmannschaft zusammenberief; sie konnten bereits eine gefährliche Bewegung rings um das Gebäude wahr-nehmen, in dem das tapfere blauweiße Boot untergebracht war. Als sie es für sich bei einer Uebung beobachtete, hatte Janet nicht geahnt, wie bald ihr Leben, ihre Liebe und ihres Verlobten Leben und ihr von ihm abhängen sollten.

Herzog kam dicht zu ihr und machte ein feines Können ein Grotzgroh. „Wenn Roger Marstle den Gieb überstanden hat, den ich ihm gestern Abend gab, und nach Lotland zurückgelehrt ist, so muß er sich dort nicht unbedingt fühlen“, rief er. „Die Flagge, die der Mann geführt hat, wird den Kapitänmacher vom Namen des Dampfers in Kenntnis gesetzt haben.“

„Wenn er dort ist, dann betet er gewiß, daß das Schiff gerettet geht“, erwiderte Janet. „Gottlob, daß Krux, der das Schiff gewiß von jenem Leeren Laufe aus bemerkt, nicht davon weiß, daß wir uns hier befinden.“